

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan für die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gypser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stanning in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1. — ohne Bestellgeld, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40. Anzeigen die dreispaltige Pettizeile oder deren Raum 15 S. — Postkatalog Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Könnst und wollt Ihr lernen? — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Die obligatorische Arbeitsordnung. Die Arbeitslosigkeit. Ganz wie — bei uns! Eine absonderliche Art von sogenannten „Meistern“ Gewerkschaftliche Angelegenheiten. — Situationsberichte. — Eingesandt. — Gerichts-Chronik. — Verschiedenes. — Literarisches. — Briefkasten.

Könnst und wollt Ihr lernen?

Diese Frage richten wir an die Gegner der Arbeiterbewegung und der Arbeiterorganisation, unter dem Hinweis auf die „Krawalle der Arbeitslosen“, wie sie in Berlin, Braunschweig, und Dienstag vor acht Tagen auch in Hannover stattgefunden haben. Ohne Zweifel, bei den Vorparlamenten in Berlin hat das sogenannte „Lumpenproletariat“ die Hauptrolle gespielt; der Zanahagel, sich zusammensetzend aus schiffbrüchigen Existenzen aller Art, hat seine Degie gefeiert. Aber ebenso fest steht auch, daß, wie wir schon in voriger Nummer nach den Mitteilungen des „Vorwärts“ ausführten, neben diesen Elementen die tiefstehenden Kreise der nichtorganisierten Arbeiter figurieren, die noch nicht erfüllt von der wirtschaftlichen und sozialen Erkenntnis, von dem proletarischen Klassenbewußtsein, in tiefstem Ingrimm über ihre unverschuldete elende Lage, ohne Einsicht in die wahren Ursachen ihres Elends zu thörichten Handlungen sich hinreißen lassen, ein Spielball ohne Widerstandsfähigkeit und Urtheil.

Und diese Arbeiterkrawalle sind, die wir bei der an die Gegner gerichteten Frage: „Könnst und wollt Ihr lernen?“ im Auge haben.

Unterstützt von behördlicher Autorität sind die herrschenden Interessenträger, in erster Linie das Unternehmertum, unausgesetzt bemüht, die gewerkschaftliche Arbeiterorganisation zu zerstören und zu schädigen. In den letzten Jahren haben sich mächtige Unternehmer-Koalitionen speziell zu diesem Zwecke gebildet und in rücksichtsloser Weise behätigt, die Gleichberechtigung der Arbeiter mit ihren treuenden. Und die Vertreter der kapitalistischen Interessen in der Gesetzgebung haben unter dem ungeheuerlichen Vorwande, „Mißbräuche der Koalitionsfreiheit“ verhüten zu wollen, versucht, diese Freiheit vollends zu vernichten, wenigstens sie so einzuschränken, daß sie illusorisch wird.

Da dieser Versuch vorläufig noch nicht gelungen ist, so arbeitet das Unternehmertum auf eigene Faust, seine wirtschaftliche Ueberlegenheit mißbrauchend. Weiter, Mitglieder von Arbeiterorganisationen werden mit dem raffiniert durchgeführten System der „schwarzen Liste“ in Verzug erklärt, dauernd arbeits- und erwerbslos gemacht. Ja, selbst der „Arbeitsvertrag“ muß dazu dienen, die Arbeiter zur Verzichtleistung auf den Gebrauch ihres gesetzlichen Koalitionsrechtes zu zwingen. In den „Arbeitsvertrag“ fügt der Unternehmer eine Klausel ein, welche etwa lautet:

„Ich erkläre hierdurch, daß ich keinem Fachverein angehöre (daß ich sofort meinen Austritt aus dem Fachvereine anzeigen werde), und daß ich, so lange ich im Geschäft

des Herrn A. thätig bin, keinem Fachvereine oder keinem ähnlichen Vereine beitreten werde. Als Kautions für die Erfüllung dieser Verpflichtung genehmige ich, daß mir... M. vom Lohne einbehalten werden. Sollte ich diese Verpflichtung nicht erfüllen, so kann ich von Herrn A. sofort ohne Kündigung erlassen werden und verfällt meine Kautions als Konventionalstrafe dem Herrn A. ufm.“

Die öffentlichen Gewalten unternehmen gegen diese Art von Verflawung des Arbeiters nichts. Es ist ein Frevel, der da begangen wird, eine Todsünde gegen Vernunft, Moral, Gerechtigkeit; ein gemeingefährlicher Unfug, der den Klassenhaß schürt, den unsere Gegner vorgeben, bekämpfen zu wollen.

Die Arbeiterkoalition; der Zusammenschluß der wirtschaftlich Schwachen zur Wahrung gemeinsamer Interessen ist eine wirtschaftlich-soziale und kulturelle Nothwendigkeit. Nur blöde Thoren vermögen in ihr ein künstliches Erzeugniß der „Verhegung gegen die Ordnung“ zu sehen. Der denkende, nicht ganz und gar in Stumpfsinn und Gleichgültigkeit versunkene Arbeiter hat das Bedürfnis zur Koalition mit Seinesgleichen, zur Bethätigung des Solidaritätsgefühls. Und dieses Bedürfnis macht um so stärker und zwingender sich geltend, je gebildeter der Arbeiter ist, je genauer er sich Rechenschaft zu geben weiß über den wirtschaftlich-sozialen Zusammenhang, über die Gesetze der Entwicklung und über das Recht und die Würde der Arbeit.

Den Arbeitern die Ausübung des Koalitionsbedürfnisses unmöglich machen oder erschweren wollen, das heißt, denjenigen Zug des menschlichen Wesens unterdrücken, vermöge dessen solche, die gemeinsame Interessen zu bewahren und zu fördern haben, sich näher aneinander schließen, um nach einheitlichem Plane zu wirken. Dieser Zug ist ein so natürlicher und allgemeiner, daß hierauf, wie auf eine Art von Instinkt, der ganze gesellschaftliche Verband, also thatsächlich das Gedeihen, die Fortexistenz des ganzen menschlichen Geschlechts beruht. Wer also der Wirksamkeit des Solidaritätsgefühls der Arbeiter widerstrebt, der veründigt sich am Menschthum. Und mehr! Der beschwört damit Gefahren für Staat und Gesellschaft herauf, von denen die Krawalle in Berlin u. einen kleinen Vorgeschmack bieten.

Ohne Koalition und Organisation verfallen die Arbeiter unrettbar der dumpf brütenden Verzweiflung. Ein aufregendhulicher Druck der Noth — und es erfolgt ein Ausbruch dieser Verzweiflung, ein Akt hindwührender Selbsthülfe und Rache. Die Arbeiter nicht hindern in der Ausübung der Koalitionsfreiheit, in der Wahrung und Förderung ihrer Klasseninteressen, deren Berechtigung doch so zweifellos ist, das ist das einzige Mittel gegen den so oft und viel besungenen Klassenhaß und sein Ueberfluthen. Ingrim, Erbitterung, die Gefühle des Hasses und der Rache werden da am entschiedensten und sichersten erzeugt, wo der ehrlichen, aufgeklärten Arbeiterklasse die Möglichkeit genommen oder erschwert wird, auf die indifferente Masse einzuwirken, sie für das hohe Ideal der Emanzipation der Arbeit zu gewinnen.

Wir haben einmal vor vier Jahren in einer Denkschrift betr. die gesetzliche Sicherstellung des Koalitionsrechtes dem Reichstage die Mahnung zugehen lassen:

„Die Arbeiter bedürfen der Freiheit; es ist die unentbehrliche Lebensluft für ihre sozialen Bestrebungen, die allerdings mit Vertrauensseligkeit“, wie man sie auf gewisser Seite wünscht, nichts gemein haben, sondern dem Selbstbewußtsein Rechnung tragen.

„Sowohl, Freiheit für die Arbeiter! Wer sie ihnen weigert, der arbeitet bewußt oder unbewußt sicherer auf den gewaltsamen Umsturz hin, als alle Dynamithelden zusammengenommen. Nicht mit Unrecht zittert man vor dem Sklaven, der plötzlich die Kette bricht, während das Walten des freien Mannes Vertrauen einflößt. Wilde Gedanken von Haß und Rache werden durch nichts so sicher gebannt, als durch geistige Arbeit, wie sie insbesondere die Arbeiterfachvereine sich zur Aufgabe gemacht haben, — durch geistige Arbeit, welche mit freiem Sinn die Verhältnisse des Lebens durchdenkt und sich mit männlicher Offenheit der Erreichung eines bestimmten Zieles widmet. Wahrheit und Offenheit in der Freiheit — das ist das große Mittel, welches allein zu verhindern vermag, daß die Menschheit wieder mit der Barbarei beginnt, wenn eine Kulturperiode sich ausgelebt hat und ein neues Zeitalter beginnt.“

„Darum sollte man die Arbeiter nicht nur gewähren lassen, wenn sie, statt sich finsternem Groll und Zagen hinzugeben, ihr Auge dem Sonnenlichte eines neuen Zeitalters zuwenden und die Mittel und Wege erwägen, wie dasselbe ohne Appell an die brutale Gewalt herbeizuführen sei; man sollte sich freuen, daß die Arbeiter darauf aus sind, sich als menschliche Wesen, im Bewußtsein ihres Rechtes und ihrer höheren Bestimmung jene Freiheit zu erringen, die nur Dem Segen bringt, der sie errungen hat. Man sollte nicht die Gefahr, sondern den Anfang der Rettung aus einer großen Gefahr in der Arbeiterbewegung und den Arbeiterkoalitionen ganz besonders erblicken. Was sich davon an's Licht des Tages wagt, das kann aus rechtlichen Motiven Keiner fürchten, während die geheimen, im Sumpfe der anarchoisichen Tendenz reisenden Bildungen das öffentliche Leben vergiften und fühlbar zum gewaltsamen Umsturz drängen, ohne daß die Polizei mit all ihrer Macht sie hindern könnte.“

Der Kapitalismus aber beharrt auf der ungeheuerlichen Praxis, den Arbeitern aus der Bethätigung ihres Koalitionsbedürfnisses und ihres Solidaritätsgefühls ein Verbrechen zu machen. „Artige“, „fromme“, d. h. dumme und demüthige Arbeiter will der Kapitalismus, Arbeiter, die nicht denken über ihre Rechte und Interessen, die stumpsinnig in den Tag hineinleben, den „Arbeitsheerrn“ als die ihr Schicksal lenkende und entscheidende Macht fürchten, Arbeiter, die bereit sind, sich zum Kampfe gegen die Interessen der eigenen Kollegen i d der eigenen Klassen mißbrauchen zu lassen. Das ist die Menschenfarte, aus der in Zeiten solcher Krisen, wie wir sie eben durchzumachen haben, der öffentlichen Ordnung eine Gefahr erwächst! Die in-

differente Masse mit dem Sklavensinn, der sich unter der Weisel des Glends verwandelt in die Wuth der Verzweiflung, gegen welche dann die Finte schießt und der Säbel hant!

Die organisierte und aufgeklärte Arbeiterschaft bietet gegen solche Gefahr eine viel sicherere Gewähr, als alle öffentliche Gewalt sie bieten kann. Und wird unsere sozialpolitische Einsicht niemals etwas gutheißen, was dazu dienen fauß, diese Gewähr unmöglich zu machen oder zu verringern. Aber leider ist diese Einsicht bei uns in Deutschland noch nicht die herrschende. Geistige Blindheit, Fanatismus, niedriger Eigennutz, Hochmuth sitzen über die Arbeiter-Koalition und Organisation zu Gerichte und führen gegen sie einen, allerdings vergeblichen, aber doch die Kulturentwicklung schwer schädigenden Vernichtungskampf!

Es ist hohe Zeit, daß dieses Gericht und dieser Kampf zu Ende kommt. Man gebe, man lasse den Arbeitern ihre Rechte, man schütze sich vor dem brutalen Zwange, auf die Ausübung dieser Rechte um des lieben Brotes willen zu verzichten und man hat damit unendlich viel mehr für die friedliche, organische Entwicklung getan, als die herrschende Staatsweisheit mit all ihren Machtmitteln jemals zu thun im Stande ist!

Ihr Gegner der Arbeiterfrage, seid Ihr noch fähig, das zu begreifen? Könt und wollt Ihr lernen, daß Cure „Verdunns“-Praktiken wider die aufgeklärte Arbeiterschaft genau das Gegenteil von dem bewirken, was sie bewirken sollen? Ewig wahr bleibt des Dichters Wort: „Vor dem Sklaven, der die Kette bricht, Vor dem freien Mann erzitt're nicht.“

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

In den württembergischen Amtsgerichtsgefängnissen ist durch königliche Verordnung die Arbeitszeit der Gefangenen auf neun Stunden normirt worden; ferner sind die Gefangenen nach ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessen zu beschäftigen. Das ist jedenfalls eine menschenfreundliche Verfügung; schade nur, daß sie nur Jenen zu Gute kommt, welche mit den Geleuten in Konflikt kamen. Der „freie“ Arbeiter, der seine Pflichten dem Gesetz gegenüber erfüllt und deshalb nicht in's Gefängnis kommt, hat's nicht so gut. Bei ihm fragt Niemand darnach, wie lange er arbeiten muß, ob er überhaupt Arbeit hat, und wenn dies der Fall, ob er Beschäftigung hat, die seinen Fähigkeiten und Verhältnissen entspricht.

Die Arbeitslosigkeit in Italien ist immer noch im Zunehmen begriffen. Aus den verschiedensten Gegenden des Landes kommen Nachrichten über Versammlungen der Arbeitslosen, über die schredenerregende Mißere, welche die Massen heimlicht und über die brutalen Maßregeln, mit denen die Regierung jede Regung des werththätigen Volkes nieder schlägt. So sind die beschäftigungslosen Arbeiter Turins, die von den städtischen Behörden Brot und Arbeit heißen wollten; durch Polizei, Schanzschützen und Kavalleristen auseinander gejagt worden. In der That ein summrarisches Verfahren, den schwarzen Hunger zu stillen! Und wenn der Versuch gemacht wird einzugreifen, so ist er durchaus unszulänglich. Von den Tausenden brotloser Arbeiter der Hauptstadt haben nur etwa 300 bei Bauten und Erdarbeiten Beschäftigung gefunden. Circa 250 sind nach Griechenland und Saloniki von griechischen Bauunternehmern verdingen, d. h. für Hungerlöhne zu Kontraktarbeiten gemacht worden. So nützt das Kapital, die nationalen Schranken überbringer, die Nothlage in fremden Länder nur gleichem Geschick wie in der Heimat aus, und züchtet rafflos die schmächtigste Schmutzfontäne.

In Rom allein beträgt die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter über 4000. Dieser Thatfache gegenüber nimmt sich eine Erklärung, welche der Minister Ricotera auf eine Anfrage des Deputirten Cavalletto im Parlament abgab, sehr sonderbar aus: Von 33000 meist der Landbevölkerung angehörigen Tagelöhnern seien 24000 in ihre Landbezirke heimgeschickt worden, wo sie lohnende Arbeit gefunden hätten. Von den Uebrigen hätten 4000 selbst Arbeit gefunden, 2000 seien in den letzten Tagen angestellt worden, von dem Rest werde, mer da wolle, spätestens bis zum 16. März Beschäftigung finden. Die Regierung habe Alles gethan, um die Noth zu lindern und den Arbeitern ihr tägliches Brot zu sichern. Viele suchten jedoch nicht die Arbeit, sondern etwas ganz Anderes. Sie irrten aber, wenn sie glaubten, daß ihre Ansprüche gelindert würden. Die Regierung werde die Ordnung aufrecht erhalten. In Rom sei die Arbeitsnoth beseitigt. Es handle sich nur darum, ob wir arbeiten wollten oder nicht. Viele Arbeiter hätten einen Tagelohn von 3 Lire zurückerwiesen. Dieses Gelindel verdiente keine Schonung.

Der Herr Minister scheint es darauf abgesehen zu haben, die Arbeiter zu unnützigen zu provoziren. Und eine Unnützigkeit würde es sein, wenn das, was folgendes Telegramm aus Rom vom 18. v. M. meldet, auf Wahrheit beruhen sollte: „Gegen hundert Vertreter von 23 Arbeitervereinigungen nahmen in einer gefrigen Versammlung eine Tagesordnung an, in welcher die Vertreter sämtlicher Arbeitervereinigungen aufgefordert werden, in Werkstätten und auf Bauplätzen dafür Propaganda zu machen, am

9. v. M. einen allgemeinen Ausstand zu beginnen. Die Arbeitervereine sollen dafür sorgen, daß die Werkstätten und Baureimagine so lange geschlossen bleiben, bis die Regierung wirksame Maßregeln für die Arbeiter in Rom getroffen habe.“

Der Ausstand ist allerdings verächtlich aber sehr schnell beigelegt worden.

Die obligatorische Arbeitsordnung.

Durch die Novelle vom 1. Juni 1891 sind bekanntlich auch Vorschriften über Arbeitsordnungen in die Gewerbeordnung aufgenommen, welche mit dem 1. April d. J. in Kraft treten.

Diese Vorschriften entsprechen nun allerdings durchaus nicht den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter, wie solche §. 8. von den sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage energisch vertreten worden sind. Die sozialdemokratische Fraktion machte — es erscheint noch wenig, daran zu erinnern — in ihren diesbezüglichen Anträgen bewußt auf Grund der folgenden Folgenden geltend:

Es solle nicht nur der Fabrikbesitzer, sondern jeder Unternehmer, der mit Unterfertigung von Hülfspersonen ein lebendes Gewerbe betreibt, zum Erlaß einer Arbeitsordnung verpflichtet sein. Es sei kein haltbarer Grund vorhanden, die Masse der Inhaber der nichtfabrikmäßigen Betriebe von dieser Verpflichtung auszuscheiden, wenn die ganze Einrichtung so getroffen werde, daß sie den Arbeitern auch wirklich nahe. Damit sie das thue, müsse den Arbeitern und ihrer berechtigten Interessenvertretung die Mitwirkung bei Feststellung der Arbeitsordnung eingeräumt werden.

Die Arbeitsordnung solle erst dann verbindliche Kraft haben, nachdem sie vom Unternehmer dem Hülfspersonal zur Meinungsäußerung vorgelegt und durch Vermittlung des Arbeitsamts von der Arbeitskammer genehmigt worden ist. Beschwerden gegen die Arbeitsordnung oder deren Einhaltung sollten bei dem Arbeitsamte angebracht und durch die Arbeitskammer entschieden werden.

Die sozialdemokratischen Anträge setzten also die Eigenen und Mitwirkung von Arbeitskammern und Arbeitsämtern als Interessenvertretung der Arbeiter für das Zustandekommen einer rechtsverbindlichen Arbeitsordnung voraus. Der Unternehmer würde das Recht des Vorschlags von Bedingungen behalten haben. Ein weiteres Recht steht ihm, wenn er wirklich nur als vertraglich bestehender Theil gelten soll, nicht zu. Nur unter dieser Voraussetzung hätte die Einführung der obligatorischen Arbeitsordnung den Interessen der Arbeiter genügt; es würde eine Schranke für die Unternehmerwürde gegeben sein.

Der sozialdemokratische Entwurf wollte die Gleichberechtigung der Arbeiter für die Festlegung der Arbeitsordnung mit Hilfe der Arbeitsämter und der Arbeitskammern zur praktischen Geltung bringen.

Diese Bemühungen waren umsonst. Die reaktionäre Reichstagsmajorität verworft die sozialdemokratischen Anträge und die Arbeiter müssen nun versuchen, mit den am 1. April d. J. in Kraft tretenden Gesetzesbestimmungen, welche jene Majorität zu machen für gut fand, sich abzufinden.

Danach muß für jede Fabrik (alle übrigen Betriebe, so insbesondere auch Baubetriebe, sind ausgeschlossen), welche in der Regel mindestens zwanzig Arbeiter beschäftigt, binnen vier Wochen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, also bis zum 28. April d. J., eine Arbeitsordnung erlassen werden, was selbstverständlich auch für neu zu eröffnende betriebe gilt. Für den Erlaß kommt nur der Unternehmer in Betracht; eine wirkliche Vereinbarung zwischen ihm und den Arbeitern kennt das Gesetz nicht; er kann im Rahmen der weiterhin mitzutheilenden näheren gesetzlichen Bestimmungen detretiren, was ihm beliebt.

Die Arbeitsordnung braucht sich nicht einheitlich über den ganzen Betrieb zu erstrecken, sondern es ist zulässig, für einzelne Abtheilungen derselben, oder für einzelne Gruppen von Arbeitern besondere Arbeitsordnungen aufzustellen. Der Erlaß der Arbeitsordnung erfolgt durch Aushang an geeigneter, allen beteiligten Arbeitern zugänglicher Stelle und muß dieser Aushang stets in lesbarem Zustande erhalten werden. Außerdem aber, ist jedem Arbeiter bei seinem Eintritt in die Beschäftigung ein Exemplar der Arbeitsordnung einzuhändigen.

Jede Arbeitsordnung muß angeben, von welchem Zeitpunkt ab sie in Kraft treten soll; sie ist von demjenigen, der sie erläßt (Betriebsleiter, Betriebsleiter etc.) zu unterzeichnen. Ab geändert kann die einmal erlassene Arbeitsordnung nur durch Nachträge oder eine neue werden, bei deren Erlaß dieselben Vorschriften wie bei demjenigen der ersten zu beobachten sind. In Geltung treten dürfen Arbeitsordnungen und Nachträge erst zwei Wochen nach dem Erlaß, resp. Aushang.

Über den notwendigen, resp. zulässigen Inhalt der Arbeitsordnung bestimmt §. 134b das Folgende:

- 1. über Anfang und Ende der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit, sowie der für die erwachsenen Arbeiter vorgesehene Pausen;
- 2. über Zeit und Art der Abrechnung und Lohnzahlung;
- 3. sofern es nicht bei den gesetzlichen Bestimmungen benommen soll, über die Frist der zulässigen Aufständigung, sowie über die Gründe, aus welchen die Entlassung und der Austritt aus der Arbeit ohne Aufständigung erfolgen darf;
- 4. sofern Strafen vorgesehen werden, über die Art und Höhe derselben, über die Art ihrer Festsetzung und über den Zweck, für welchen sie verwendet werden sollen;
- 5. sofern die Vermittlung von Lohnbeträgen nach Maßgabe der Bestimmung des §. 134 Absatz 2 durch

Arbeitsordnung oder Arbeitsvertrag ausbedungen wird, über die Verwendung der verwirkten Beträge.

Strafbestimmungen, welche das Ungehörige oder die guten Sitten verletzen, dürfen in die Arbeitsordnung nicht aufgenommen werden. Geldstrafen dürfen die Hälfte des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes nicht übersteigen, jedoch können Thätlichkeiten gegen Mitarbeiter, erhebliche Verstöße gegen die guten Sitten, sowie die zur Aufrechterhaltung der Ordnung des Betriebes zur Sicherung eines gefahrlosen Betriebes oder zur Durchführung der Bestimmungen der Gewerbeordnung erlassenen Vorschriften mit Geldstrafen bis zum vollen Betrage des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes belegt werden. Alle Strafgebühren müssen zum Besten der Arbeiter der Fabrik verwendet werden. Das Recht des Arbeitgeber, Schadensersatz zu fordern, wird durch diese Bestimmung nicht berührt.

Dem Besitzer der Fabrik bleibt überlassen, neben dem im Absatz 1 unter 1 bis 3 bezeichneten, noch weitere die Ordnung des Betriebes und das Verhalten der Arbeiter im Betriebe betreffende Bestimmungen in der Arbeitsordnung aufzunehmen. Mit Zustimmung eines ständigen Arbeiterausschusses können in die Arbeitsordnung Vorschriften über das Verhalten der Arbeiter bei Benutzung der zu ihrem Besten getroffenen, mit der Fabrik verbundenen Einrichtungen, sowie Vorschriften über das Verhalten der minderjährigen Arbeiter außerhalb des Betriebes aufgenommen werden.

Innerhalb dieses gesetzlichen Rahmens also sollen die Arbeitsordnungen sich halten. Aber sie werden das in sehr vielen Fällen nicht, wie u. A. das seiner Zeit unseren Lesern mitgetheilte Vorgehen des König. Stumm schon gezeigt hat, der auch seinen erwachsenen Arbeitern Vorschriften über ihr Verhalten außerhalb des Betriebes angedacht hat. Ausgeschlossen ist leider nicht, daß auch solche Dinge, welche in den vorstehend mitgetheilten Bestimmungen des §. 134 b nicht enthalten sind, durch die Arbeitsordnung geregelt werden. Das ist die Hinterlist, durch welche die Unternehmer Willkür nahezu völlig freien Eintritt hat.

Die weiteren in Betracht kommenden Gesetzesbestimmungen sind folgende:

Soweit der Inhalt einer Arbeitsordnung nicht den Gesetzen widerläufig ist, ist er für die Arbeitgeber und Arbeiter rechtsverbindlich und dürfen namentlich andere als in die Arbeitsordnung aufgenommene oder in §§. 123 und 124 der Gewerbeordnung vorgesehene Gründe für Entlassung und Austritt aus der Arbeit nicht im Arbeitsverträge vereinbart werden. Andere als durch die Arbeitsordnung angedrohte Strafen dürfen seitens der Arbeitgeber über die Arbeiter nicht verhängt werden, und sind die vorgesehene Strafen ohne Verzug festzusetzen und dem Arbeiter kund zu machen. Ueber verhängte Geldstrafen ist ein Register zu führen, in welches die Namen der Bestraften, der Tag der Bestrafung, Grund und Höhe der Strafe einzutragen sind und welches auf Erfordern den Fabrikaufsichtsbeamten (Gewerberäthen und Inspektoren) vorzulegen ist.

Veyor eine Arbeitsordnung oder ein Nachtrag zu solcher erlassen wird, ist den in der Fabrik oder deren betreffenden Abtheilung beschäftigten großjährigen Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich über deren Inhalt zu äußern. Wo ein ständiger Arbeiterausschuß besteht, genügt dessen Anhörung.

Unter Mittheilung der seitens der Arbeiter geäußerten Bedenken, soweit deren Äußerung schriftlich oder zu Protokoll erfolgte, sind die Arbeitsordnungen und Nachträge binnen drei Tagen nach dem Erlaß in zwei Ausfertigungen der unteren Verwaltungsbehörde einzulegen. Dabei ist die Erklärung beizufügen, daß und auf welche Weise den Arbeitern Gelegenheit zur Äußerung gegeben worden.

Sodern Arbeitsordnungen oder Nachträge nicht vorchriftsmäßig erlassen sind oder den gesetzlichen Bestimmungen widersprechen, sind dieselben auf Anordnung der unteren Verwaltungsbehörde durch geeignete Arbeitsordnungen zu ersetzen oder den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend abzuändern. Gegen die Anordnung der unteren Verwaltungsbehörde ist innerhalb zweier Wochen Beschwerde an die höhere zulässig.

Vor dem Inkrafttreten des Gesetzes erlassene ältere Arbeitsordnungen unterliegen allen vorstehend erwähnten Bestimmungen bis auf diejenige betrefis Anhörung der Arbeiter und sind ebenfalls der unteren Verwaltungsbehörde in zwei Ausfertigungen einzulegen. Auf spätere Abänderungen dieser älteren Arbeitsordnungen und auf seit dem 1. Januar 1891 neu erlassene finden auch die Bestimmungen über die Anhörung der Arbeiter Anwendung.

Hier und da ist nun in Arbeiterkreisen die Ansicht verbreitet, die Arbeiter würden gut thun, in der Regel von ihrem gesetzlichen Rechte, gegen die Arbeitsordnung „Bedenken“ zu erheben, keinen Gebrauch zu machen, einmal, weil man den Bedenken gewöhnlich doch nicht Rechnung tragen werde, und fobann, weil die Arbeiter, die sich „erdreihen“, die Autorität und Arbeiterfreundlichkeit des Unternehmers bedenklich zu finden, Gefahr laufen, in bekannter Weise gehandelt zu werden. Wir geben zu, daß diese Einwendungen nicht unbegründet sind. Trotzdem dürfen die Arbeiter sich dadurch nicht abhalten lassen:

- 1) auf genaue Beobachtung der für den Unternehmer bestehenden gesetzlichen Vorschriften zu sehen und erforderlichenfalls zu dringen;
 - 2. die ihn ungeräumten Befugnisse energisch auszuüben.
- Es würde ein großer taktischer Fehler sein, wollten die Arbeiter das nicht thun. Sie müssen wohl oder übel auch auf dem Boden der obligatorischen Arbeitsordnung den Kampf für ihre berechtigten Interessen aufnehmen. Denn nur so werden sie im Stande sein, die Beweise für die völlige Unzulänglichkeit der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen zu erbringen; das Material zu schaffen, welches erforderlich ist, eine

bessere, ihren Rechten und Interessen entsprechende gesetzliche Regelung der Frage, herbeizuführen.

Die Unternehmer und ihre Bundesgenossen sind längst eifrig darüber aus, in den obligatorischen Arbeitsordnungen der „Autorität der Arbeitsherrn“ die möglichste Härte und unumkehrbarste Geltung zu sichern. So hat der aus Fabrikanten, Geistlichen und Beamten bestehende linksrheinische Verein für log. Omeino v. h. eine „Normalarbeitsordnung“ erlassen, welche unter sehr vielen unerhörten Bestimmungen auch die enthält, daß alle in der Fabrik beschäftigten Personen die Pflicht haben, sich der „Erhaltung und Förderung der guten, christlichen Sitten zu befleißigen“. Mit welchem Rechte können „Arbeitsherrn“ es wagen, „ihren“ Arbeiter solche das Ehrgefühl verletzende Vorschriften zu machen? Was würden sie dazu sagen, wenn „ihre“ Arbeiter ihnen Vorschriften, betreffend den christlich-sittlichen Lebenswandel, machen wollten? Was bleibt da von der Phrase der „Gleichberechtigung“ zwischen Kapital und Arbeit?

Belehrer:

Jeder unethische Verkehr der Arbeiter beiderlei Geschlechts innerhalb der Fabrik, sowie jeder der guten Sitten widerstrebende Verkehr derselben ist untersagt und zieht Verwarnung und, falls diese fruchtlos, Kündigung nach sich.

Unverheiratete minderjährige Personen, die gegen den Willen ihrer Eltern und ohne Erlaubnis des Fabrikherrn (oder Arbeiter-Ausschusses) außerhalb des elterlichen Hauses Wohnung nehmen, erhalten die Kündigung.

Was geht das Alles die „Arbeitsherrn“ an?

Diese Beispiele mögen den Arbeitern zeigen, welche nette Beschränkung ihnen die Autorität des Kapitals in der Arbeitsordnung bereiten kann. Nicht widerstandlos dürfen die Arbeiter sich Derartigen bieten lassen; ihr Stolz, ihr Selbstbewußtsein, ihr Ehrgefühl muß sich dagegen aufbäumen, mit welcher „arbeiterfreundlichen“ Wrause immer man ihnen zu schmeicheln versuchen möge.

Nothwendig ist auch, daß der Arbeiterpresse genaue Mittheilung über die Arbeitsordnungen in den einzelnen Betrieben gemacht wird, damit sie an denselben die gefährliche Kritik üben kann.

Die Ansicht, welche gelegentlich der Beratung der betreffenden Bestimmungen im Reichstage von unseren Abgeordneten und unserer Presse geäußert worden ist, daß diese Art gesetzlicher Regelung des Verhältnisses von Arbeitsordnungen neue Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit bringen werde, dürfte sich bald als zutreffende Prophezeiung erweisen. Die Arbeiter haben ihren Anspruch auf Gleichberechtigung nicht auf; sie wollen nicht wie unmündige Kinder und Halbweiber sich bevormunden lassen. Dem Unternehmer die ausübende Arbeit, dem Arbeiter die ausübende Wohnung, die Erfüllung der gegenseitigen Verpflichtungen auf dem Boden einer von beiden Parteien vereinbarten Arbeitsordnung, deren Bestimmungen die Ehre, die Gleichberechtigung, die berechtigten materiellen Interessen der Arbeiter nicht verletzen. Darüber hinaus gibt's nichts, was in eine Arbeitsordnung gehört.

Die Arbeitslosigkeit.

In Hannover kam es am 1. März zu zwölfstündigen Arbeitslosen mit polnischen Arbeitern, welche von einem Unternehmer beim Kanalbau beschäftigt werden. Der hannoversche „Volkswille“ berichtet darüber:

Der Unternehmer hatte eine Anzahl Arbeiter gesucht. Zur festgesetzten Zeit hatten sich etwa 200 Arbeiter eingestellt, von denen ein jeder hoffte, daß er mit zu den Glücklichen gehören würde, die nach langer Pause wieder Arbeit bekommen und daher wieder im Stande sein würde, die größte Noth, für sich und die Seinigen zu beseitigen. Aber wie groß war die Enttäuschung, als von den etwa 200 Personen nur 15 Arbeit erhielten und die übrigen auf eine spätere Zeit vertrösten wurden.

Bei der Einstellung sollen nur aber, ob absichtlich oder unabsichtlich, sei dahingestellt, lediglich polnische Arbeiter berücksichtigt worden sein. Darüber geriethen nun die hiesigen Arbeiter so in Aufregung, daß sie gegen diejenigen, welche die Arbeiter eingestellt hatten, thätlich vorging, so daß dieselben, um der Mißhandlung zu entgehen, die Flucht ergreifen mußten. Dann richtete sich die Aufregung gegen die anwesenden polnischen Arbeiter, die so glücklich gewesen waren, Arbeit erhalten zu haben. Noch kurz nach Mittag wurden zwei polnische Arbeiter bei ihrer Arbeit von einer Anzahl namenhafter jüngerer Arbeiter überfallen und blutig geschlagen. So verlor sich dieses Vorgehen der einheimischen Arbeitslosen gegen die polnischen Arbeiter ist — denn der polnische Arbeiter leidet in demselben Maße unter der heutigen Mißwirtschaft wie alle übrigen Arbeiter — so findet ein solches Vorgehen doch seine Erklärung in dem bisherigen Bestreben des Unternehmers, dem der Kanalbau im letzten Jahre übertragen war, billiger und gesüßere Arbeitskräfte von auswärts heranzuziehen, worunter die hiesigen Arbeiter sehr zu leiden hatten. Würde der Unternehmer nur dann fremde Arbeitskräfte herangezogen haben, wenn Arbeitermangel vorhanden war, so würde gewiß kein Arbeiter dagegen etwas einzumenden gehabt haben. Aber wie oft ist uns von den hiesigen Arbeitern geklagt worden, daß sie hätten aufhören müssen, weil billigeren Arbeitskräfte von auswärts herangezogen seien. Die im Vorjahre herangezogenen Arbeitskräfte haben aber lange nicht alle Hannover wieder verlassen, sondern im Laufe des Winters ein nicht unerhebliches Kontingent zu den Arbeitslosen gestellt. Und man kann es diesen Vermissten jetzt nicht nicht verargen, wenn sie sich nun, da Arbeiter gesucht werden, ebenfalls um Arbeit bewerben, denn sie sind auch Menschen und wollen auch leben. — Es ist daher im Interesse der Arbeiter nur zu bedauern, wenn derartige Szenen zwischen Arbeitern, einerseits welcher Nationalität und Religion, vorkommen. Die Interessen der Arbeiter sind solidarisch und durch ein solches Vorgehen schädigen sich die Arbeiter selbst, indem sie sich die

polnischen Arbeiter zu Feinden machen und daher im gegebenen Fall nicht auf deren Unterstützung rechnen können. Andererseits ist ein solches Vorgehen auch strafbar, und diejenigen, die sich an der Mißhandlung betheiligen haben, werden sehr bald die Erfahrung machen, daß eine solche Handlungsweise mit dem Gesetz unvereinbar ist. Um aber solchen unheimlichen Vorfällen, die weder im Interesse der öffentlichen Ordnung noch im Interesse der Arbeiter liegen, vorzubeugen, ist es Pflicht des hiesigen Magistrats, dafür Sorge zu tragen, daß der Unternehmer, dem in diesem Jahre der Kanalbau übertragen wird oder ist, zunächst die Zahl der hiesigen Arbeitslosen berücksichtigt, die im Laufe dieses Jahres wesentlich höher sein dürfte als im vergangenen Jahre, dann werden solche bedauerlichen Vorfälle überhaupt nicht vorkommen.

Auch Danzig hat seinen „Arbeitslosen-Krawall“ gehabt. Am 4. März ließ der Magistrat, um Arbeit zu schaffen, Erdarbeiten auf den Rieselplätzen in Angriff nehmen, 220 Arbeiter sollten mittel eines Damms dort hin befordert werden. 800 Mann jedoch an der Landungsstelle erschienen. Die Zurückgebliebenen sollen Ausschreitungen, besonders gegen die Bäckereien und Brotträger begangen haben. Letztere Mittheilung hat sich als falsche Lüge betretend erwiesen. Nach polizeilichen Ermittlungen betheiligten sich an dem heutigen Krawall hauptsächlich junge Burthen und Arbeitsscheue. Die übrigen Arbeiter zerstreuten sich ruhig, nachdem die Verheirateten Beschäftigung erhalten hatten.

Die Berliner Stadtverordneten lehnten in ihrer Sitzung am 3. d. M. der bringlichen Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordneten wegen der schleunigen Inangriffnahme der städtischen Erd- und Bauarbeiten ab und beschloßen mit 87 gegen 16 Stimmen den Übergang zur Tagesordnung. Damit hat die Majorität der Stadtverordneten ihrer „Ordnungsgewinnung“ wieder „alle Ehre“ gemacht.

Unser Genosse Singer führte zur Begründung des des Antrages u. A. aus:

Wir glauben, daß Arbeit zu schaffen ist, wir halten es für vortheilhaft für die Gemeinde, daß sie die in ihrem Bereich liegenden Arbeiten bestaunigt, um die Arbeiter, soweit es geht, feuerfähig zu erhalten, in den Reihen der bürgerlichen Gesellschaft zu erhalten und sie davor zu behüten, der öffentlichen Armenpflege anheim zu fallen. Selbstverständlich wird man auch von einer so großen Kommune wie Berlin nichts Unmögliches verlangen, aber die Behörden können und werden sich der Verpflichtung nicht entziehen, nach Lage der Verhältnisse das denkbar Möglichste zu leisten, um die Betroffenen über Wasser zu halten. Es können solche Arbeiten vorgenommen werden und viele Arbeiter vorübergehend Beschäftigung erhalten. Es ist zunächst die Möglichkeit gegeben, mit den Erdarbeiten am Urban, auf die schon im November der Oberbürgermeister hinwies, in größerem Umfange vorzugehen; es kann die Vergrößerung des Ahls in größerem Umfange in Angriff genommen werden; bei der neuen Schule in der Stehhanstraße sind sehr bedeutende Erdarbeiten erforderlich; bei den Wasserwerken arbeitet nur die halbe Mannschaft; eine Anzahl Brückenbauten ist beschloßen. Auch bei der Pflasterung und Straßenreinigung läßt sich mehr Arbeitsgelegenheit schaffen. Desgleichen läßt sich die Pferdebahn anbahnen, die konsequeuzierten Linien schneller zu bauen. Ebenso können die Vorarbeiten zur neuen Handwerkerlehre bestaunigt werden. Arbeit haben wir also. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Ja wohl! Aber daß die „arbeiterfreundliche“ Majorität nicht den Willen hat, hat sie ja schon früher oft genug bewiesen.

Zur Wüderung der Arbeitslosigkeit in Wien hat der Kaiser von Oesterreich angeordnet, daß der Bau der neuen Hofburg ungesäumt fortgesetzt werde.

Ganz wie — bei uns!

Die österreichische Regierung sieht endlich ein, daß Fachvereine nicht ausschließlich darin ihre Erstlingsberechtigung haben, den Behörden aller Instanzen zur Beilegung ihrer Reklamationen und zum Objekte der polizeilichen Beaufsichtigung und Auflösung zu dienen. Einer hohen Regierung ist sogar überrauschender Befehl plötzlich ein Licht und ein lange vermisstes Verständnis der guten Seiten von Fachvereinen ausgegangen. Der Handelsminister Marquis de Cavour hat es, dessen Wundlung vom Sautus zum Paulus ist es, dessen Wundlung und der ihr in einer Rede über die Handelsverträge Ausdruck gegeben hat. Allerdings — ist es nicht etwa die Fachorganisation der Arbeiter, die das besondere Wohlwollen Seiner Erzellenz genießt, sondern ein großer und mächtiger Fachverein der Unternehmer. Man höre, was Vaccareum äußerte:

„Im Vorübergehen möchte ich bemerken, daß sich auch bei dieser Gelegenheit die Gründung des Verbandes der Baumwoll-Industriellen bewährt hat. Ein solcher Verband ist zunächst in der Lage, seine Interessen wirksam zu vertreten, es ist aber auch sein Bestand für die Regierung ein großer Vortheil (Sehr richtig), die ja häufig in die Lage kommt, über wirtschaftliche Fragen die Meinung der Vertretung der betheiligenden Industriezweige zu hören. Nichts erschwert die Aufgabe der Verwaltung bei wirtschaftlichen Fragen so, als wenn in den an die Regierung gelangenden Gutachten der Werkreiter der Interessen unvermittelt zu Tage tritt (Sehr richtig), während so beim Bestehen eines Verbandes die einander divergirenden Interessen schon in Entschiedenheit gegenständig abgewogen und ausgeglichen werden, so daß dann die Regierung zumutenden, Gutachten eine brauchbare und sichere Grundlage für das weitere Vorgehen derselben bilden können.“

Der Handelsminister hält es also für wünschens-

worth, daß die Fabrikanten ihre Interessen wirksam vertreten, ja er findet, daß ein solcher Verband sogar „ein großer Vortheil für die Regierung“ sei. Es ist darum sehr begreiflich, daß die hohe und erleuchtete Regierung die Unternehmerverbände in jeder Weise fördert, daß der Handelsminister den erwähnten „Verband der Baumwoll-Industriellen“ bei seiner Gründung sogar begünstigt. Die Fachvereine der Arbeiter werden allerdings auch stets von der Regierung „begünstigt“, nur erscheint in Vertretung des Herrn Handelsministers — ein mehr oder weniger intelligenter Volkskommissar. Auch scheint es, daß die Herren Minister noch nicht finden, daß, wenn die Arbeiter ihre Interessen wirksam vertreten, dies „ein Vortheil für die Regierung“ ist; wenigstens wird überall in Oesterreich der Zusammenschluß der Fachvereine der Arbeiter zu Verbänden durch die Statthalterei und das Ministerium des Innern unterdrückt. Während das „Gutachten“ der Industriellen für die Regierung eine „wirthvolle und sichere Grundlage“ ihres Vorgehens bedeutet, ist sie auf das Gutachten der Arbeiter garnicht neugierig und verbietet der Landespräsident von Schellen, Baron Jäger, jede Fachvereinigung und ganz insbesondere die der Textilarbeiter von Bielsk-Biala und die im August 1891 eingereichten Reklame an das Ministerium des Innern sind im Januar 1892 noch nicht erledigt.

Die Klassenorganisation der Unternehmer wird von den Behörden gefördert und offiziell gerühmt, die Klassenorganisation der Arbeiter wird von denselben Behörden gehemmt und als „staatsgefährlich“ verpönt. Und das unter der Geltung eines und desselben Vereinsgesetzes unter der leuchtenden Devise: „Gleiches Recht für Alle“.

Aber freilich statt des veralteten Grundgesetzes „Gleiches Recht für Alle“, welcher heute als „altliberal“ gebrandmarkt ist, gilt ja nunmehr das Beschloßte „Eben und das“ der modernen „Sozialreform“ und ihre nicht minder berühmte „ausgleichende Gerechtigkeit!“

Also: „Jedem das Seine“, den staatsgefährlichen und von der Sozialdemokratie durchsuchten Arbeitern Verbot der Versammlungen, Unterjagung der Vereine, schließlich der Schwabigen. Den braven Unternehmern, den Stützen der Gesellschaft, den ängstlich besessenen Hürten des Gesetzes die ministerielle Protektion.

Eine absonderliche Art von sogenannten „Meistern“

und die „Fabrikmeister“. Mit dieser Spezies beschäftigt sich die „Wirtschaftliche freie Presse“. Das Blatt hat Recht, wenn es bemerkt, in der heutigen Gesellschaft seien so ziemlich alle Dinge auf den Kopf gestellt. Mächtiger könnte man noch sagen: der Kapitalismus versteht alle Begriffe, auch den altschwundigen Begriff „Meister“.

In der Fabrik, wo die Maschine die manuelle Geschicklichkeit fast ganz verdrängt hat, wohnt diesem Worte ein bitterer Beigeschmack inne. Der Meister ist in der Fabrik zum Ansehen geworden, zum Antreiber und Ordnunghalter. Seine Anstellung verbandt er nicht mehr mit seinem Fleiß, seiner Geschicklichkeit und seinen praktischen sowohl als auch theoretischen Kenntnissen in seinem Fach, er verbandt sie wohl in den meisten Fällen lediglich mit Eigenschaften, die in einer vernünftigen Gesellschaftsordnung nicht mit Stellungen decorirt werden würden, die in sozialer Beziehung eine so große Verantwortlichkeit in sich schließen. Es ist leider nur zu wahr, daß heute die Mahe eines Fabrikbesizers dem Menschen einen verantwortlichen Posten verleiht, der es verstanden hat, sich durch Kriecherei und Schmeichelei in seine Gunst zu setzen. Es ist aber auch wiederum nichts natürlicher, als dieses Kriecherei und Schmeichelei den vorgelegten Personen gegenüber schließen das Vorhandensein einer großen Dosis Brutalität gegen Mitarbeiter und Untergebene in sich. Und darauf spekulieren die meisten Meister bei der Anstellung ihrer Untergebenen. Wie häufig lesen wir nicht in den kapitalistischen Fachzeitungen: „Ein energischer Meister für mein Werk wird gesucht.“ Dieses energisch bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als Mächtigkeit und Brutalität. Da man aber doch diese Begriffe nicht gut in einem Inserat plazieren kann, so wählt man die vortreffliche Umschreibung „energisch“. So kommt es denn, daß Stellungen, die nur Leute von Intelligenz und weitem Handeln inne haben sollten, von Menschen besetzt sind, deren ganzes Denken und Sinnen darauf hinausläuft, durch rohe Mittel gegen die Arbeiterschaft ihre Vortzeile zu wahren. Der Fabrikbesitzer findet denn auch in der heutigen Zeit, in dem Zeitalter der Illustation, bei solchen Praktiken seine Rechnung. Er sagt sich einfach: für die Leistung meiner Werke habe ich meine Ingenieure und Techniker, deren Angaben durch meine Arbeiter ausgeführt werden. Da aber selbst die strengste Fabrikordnung und der niedrigste Alfordtag immer noch nicht die möglichst schnellste Ausführung der zu leistenden Arbeiten in genügender Weise gewährleisten, so ist das Halten eines Antreibers, eines permanenten Kontrolleurs unbedingt von Nothen. Diesen Antreiber aber nennt der Besitzer nicht etwa „einen Frohnrogg“ — nein, er ist klug genug, diesem Dignen seines Willens einen Titel beizulegen, der die eigentlichen Funktionen desselben verbeden soll. Vom Glanz schaut der Pferdefuß in den meisten Fällen sofort ellenlang hervor. Keinem Fabrikbeamten gegenüber herrscht denn auch unter den Arbeitern eine solche Aneignung, als gerade gegen die Meister. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß unter diesen Leuten solche sind, die die liegenden Klassenunterschiede durch ein gerechtes Handeln in ihrer Stellung auszugleichen suchen und eifrig bemüht sind, nur nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln. Solche Leute gerathen aber schon sehr bald nach ihrer Anstellung bei ihren Vorgesetzten in ein schiefes Licht und können sich darauf gefaßt machen, sehr häufig ihre Stelle wechseln zu müssen. Schreiber dieser Zeilen sind persönlich Leute bekannt, die eine Stellung aufgaben, weil man Handlungen

von ihnen verlangte, die sie mit ihren Rechtsanschauungen nicht vereinigen konnten...

Die Annahme der Fabrikmeister ihren Untergebenen gegenüber artet in den meisten Fällen in das widerlichste Raschereignis aus...

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Die Uebelstände im Baugewerbe treten nicht nur in Berlin, sondern in allen größeren Städten hervor...

Zur Organisationsfrage macht G. H. e. m. e. in der 'Deutschen Metallarbeiter-Zeitung' folgende Bemerkungen...

Gegen einen neuen Streik der deutschen Bergleute nimmt das Verbandsgeschäft dieselbe Stellung...

Die englischen Gewerkschaften haben feste, sind geschlossener und vom beherrschenden Einfluss unabhängiger...

Aber trotz dieser Vorteile, die sie vor der jungen deutschen Bergarbeiterbewegung haben, bezweifeln wir immerhin...

Wirere Führer wissen sehr wohl die Tragweite ihrer Handlungen zu ermessen...

Darum rufen sie von allen wirtschaftlichen Kämpfen ab und fordern nur auf zur Berbe und Aufklärungsarbeit...

Ueber die Organisation und die Lage der deutschen Maurer geht uns folgender Bericht zu: Es bestrebt sich die Maurer...

Auf der Nordseeinsel Aurum haben, wie uns mitgeteilt wird, die Zimmerer wegen Lohnhöhererzengen die Arbeit eingestellt...

Ein Niesenkrieg, wohl der bedeutendste, der je stattgefunden hat, steht in England bevor...

Das Verhältnis zwischen Grubenbesitzern und Arbeitern ist ein durchaus freundliches, was natürlich ist, wenn man bedenkt...

Das große englische Kapitalistenblatt, die 'Times', schreibt: Das Programm scheint auf einer schweigenden Vereinbarung...

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung stellt in einem Artikel folgende Behauptung auf: Für die Theorie des Koalitionsrechtes...

Die amerikanischen Bauunternehmer organisieren den Kampf gegen die Arbeiter: Am 2. Louis, 15. Februar...

Ein Kommentar zu dieser Herrlichkeit ist wohl überflüssig: Die amerikanischen Bauunternehmer organisieren den Kampf gegen die Arbeiter...

Die Zeiten liegen hinter uns, in denen herrliche Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern bestanden...

Die Zeiten liegen hinter uns, in denen herrliche Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern bestanden. Qualität wird zu Gunsten der Quantität gepusht...

Abel ist jedenfalls, daß heute die Arbeiter dritter Klasse dieselben Löhne verlangen, wie die Arbeiter erster Klasse...

Boh McCarthy aus Chicago sprach gegen das Kartensystem, welches z. B. die Arbeiter von Chicago am 1. April einführen wollen...

Situationsberichte.

Maurer.

Schwedt a. D. Die hiesige Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsangehörigen hielt am 27. Februar ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab...

Tempelhof.

Am Sonntag, den 21. Februar, hielt die hiesige Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands um im Lokale des Herrn Gilgert, Mariendorf, eine Mitglieder-Generalsammlung ab...

Cöthen. Am 28. Februar fand eine Versammlung der Zahlstelle Cöthens statt mit der Tagesordnung: 1. Wahl einer Wahlkommission...

da die Herren es bis jetzt nicht der Mühe werth gehalten, uns auf dieselben zu antworten. Der angelegte Tarif lautet auf 10 1/2 Minutalohn per Stunde bei 10 stündiger Arbeitszeit. Im 2. Punkt wurde ein neues Mittelstü aufgenommen und sodann die Beiträge erhöht. Da sich im Verlaufe der Verhandlung kein Wort meldete, so wurde die gut belichtete Versammlung geschlossen.

Stuttgart. Berichtigung. Zu dem in Nr. 9 des Grundstein enthaltenen Bericht ist zu berichten, daß der Kassierer nicht Haupt, sondern Haupt, der Stellvertreter desselben nicht Lindner, sondern B i n d e r heißt; ferner daß die Göttinger Kollegen schon lange in einem Fachverein organisiert sind, bis jetzt sich aber dem Zentralverband der Mauerer Deutschlands noch nicht angeschlossen haben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir die Schriftführer ermahnen, die Eigennamen in den Berichten, recht deutlich zu schreiben, da es uns und den Lesern oftmals kein besten Willen nicht möglich ist, die Namen entziffern zu können. (D. Red.)

Teterow. Am 28. Februar hielten die hiesigen Mauerer im hiesigen Lokale zwecks Gründung einer Zählstelle des Zentralverbandes der Mauerer Deutschlands u. v. eine öffentliche Versammlung ab. Einzelnen traten sich 23 Kollegen an und wurde, nachdem die Verwaltung genehmigt war, der Beschluß gefaßt, jeden letzten Sonntag im Monat die Versammlungen abzuhalten. Der Bevollmächtigte, Kollege F. Lehndorfer, legte hierauf der Versammlung den Zweck und Nutzen der Statistik klar und schloß sodann die Versammlung um 9 Uhr.

Colberg. Am 28. Februar, Abends 6 1/2 Uhr, fand im Saale des Herrn Weißbrodt eine Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes der Mauerer Deutschlands u. v. Zählstelle Colberg, statt mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Lage am Ort; 3. Verschiedenes. Nachdem sich ein Kollege hatte aufnehmen lassen, wurde zum Punkt 2 übergegangen. Der Vorsitzende Kollege G. Faltpap stellte der Versammlung mit, daß er erfahren habe, die Meister hätten schon einen 11stündigen Arbeitstag ausgearbeitet, und legte er den Kollegen an's Herz, da einmal die 10stündige Arbeitszeit eingeführt sei, dieselbe nicht wieder abschaffen zu lassen und deshalb die 11stündige Arbeitszeit nicht anzutreten. Dem gegenüber führte Kollege Rabe an, daß verschiedene Kollegen bei den Meistern um Arbeit angefragt hätten, und diese sich eine vierteljährige (!!) Kündigung ausbedungen hätten. Da jetzt noch kein Kollege in Arbeit sei, liegt es noch in unserer Hand, diese Zumuthungen abzuwehren. Kollege W. Lang stellte den Antrag, die Streikbrecher wieder aufzunehmen, denselben aber eine Buße aufzuerlegen. Dem gegenüber war Kollege B i e r l i c h der Ansicht, die Streikbrecher nicht aufzunehmen; daß diese viel zu schlecht seien, um sie als Kollegen wieder aufzunehmen. Sollte die Versammlung jedoch die Wiederaufnahme beschließen, so müßte ihnen die Aufnahme dadurch erleichtert werden, daß sie sämtliche Beiträge nachzahlen haben und eine Buße erlegen. Nach einer lebhaften Debatte wurde beschlossen, diese Angelegenheit bis auf Weiteres zu vertagen. Im Punkt „Verschiedenes“ stellte Kollege K r ö h l den Antrag, eine Bibliothek anzuschaffen, damit sich die Kollegen Auffklärung verschaffen können; viele müßten noch nicht, um was es sich in der Bewegung handle. Von dem Kollegen R a b e wurde in Aussicht auf das bevorstehende Frühjahr, wo bei den Kollegen sehr wenig Lust und Zeit zum Lesen vorhanden sei, beantragt, bis zum Herbst mit der Anschaffung einer Bibliothek und der dazu nötigen Utensilien zu warten, welcher Antrag denn auch angenommen wurde. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung um 8 1/2 Uhr.

Bielefeld. Am Sonntag, den 28. Februar fand eine Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Mauerer Deutschlands statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Kollege F a r n a d als provisorischer Schriftführer gewählt. Sodann wurde die Wahl der Zählstellenverwaltung vorgenommen und gewählt die Kollegen K a p p e als Bevollmächtigter und F a r n a d als dessen Stellvertreter, S c h i m m e l als Kassierer, F r a n z l a h als dessen Stellvertreter und S p e r l i n g als Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt die Kollegen E i l e r s, W o h l und P o l t. Im „Verschiedenen“ wurde dem Kollegen H u e m a n n die Verbreitung des „Grundstein“ übertragen, wofür ihm vorläufig für den Monat März 1 Mark Entschädigung gewährt wurde. Ferner wurde noch eine Geschäfts-Kommission gewählt. Ein Antrag des Kollegen F a r n a d, die Mitglieder-Versammlungen alle 14 Tage Sonntags um 10 Uhr anstatt um 11 Uhr abzuhalten, „sofern die Erlaubnis dazu erteilt wird, wurde angenommen, dagegen ein Antrag des Kollegen S c h i m m e l, dem Vorstand für seine Bemühen zu bedanken, abgelehnt. Dem Kollegen F r a n z l a h wurden für das Auszahlen der Wanderunterstützung 3 Mark bewilligt, die von den 30 Prozent bestreiten werden sollen. Es wurde ferner noch ein Antrag von dem Kollegen S c h i m m e l eingebracht, die Extrabeiträge von 60 auf 40 Pfennig zu erniedrigen; derselbe wurde vorläufig zurückgestellt, weil wir erst abwarten wollen, welchen Lohn die Meister zahlen, wenn erst volle Tage gearbeitet werden. Nachdem dann noch ein Vergnügungskomitee von 5 Personen für das am Sonntag, den 6. März, stattfindende Fränzchen gewählt war und Kollege K a p p e die Anwesenden aufgefodert hatte, für die Interessen des Verbandes zu agitieren, damit immer mehr Kollegen herangezogen werden, wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Mülheim a. d. Ruhr. Am 5. März, Abends 8 Uhr, fand im Lokale des Herrn S. Lieberhoff eine Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes der Mauerer Deutschlands u. v. Zählstelle Mülheim a. d. R., statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, machte der Bevollmächtigte bekannt, daß da der bisherige Schriftführer ausgetreten, für heute Abend ein provisorischer Schriftführer zu wählen sei. Zu diesem Posten wurde auf Vorschlag G. S c h l y p p e r ernannt. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach Erledigung des Punktes „Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder“ wurde zu „Verbandsangelegenheiten“ übergegangen. Die Wahl eines Schriftführers wurde

des schwachen Besuches wegen bis zu einer späteren Versammlung vertagt. Hierauf stellte der Bevollmächtigte den Antrag, die Verbreitung des „Grundstein“ dem hiesigen Filialpräsidenten der Niederrheinischen Volkstribüne“, Genossen B e n s e n, gegen eine Vergütung zu übertragen. Es wurde demnach beschlossen und die Vergütung pro Mitglied und Monat auf 10 1/2 festgesetzt, welche durch den Kassierer zu erheben ist. Ferner wurde dem Bevollmächtigten anheimgegeben, die hiesigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen über die statutarisch festgesetzte Frist im Rückstand sind, im „Grundstein“ aufzufordern, ihren Verpflichtungen der hiesigen Zählstelle gegenüber nachzukommen oder doch wenigstens eine Erklärung abzugeben. Sodann wurde der Antrag gestellt, Anstalten zu treffen bezüglich Erleichterung einer Herberge. Der Antragsteller begründete seinen Antrag damit, indem er die wünschenswerthe Behandlung unserer reisenden Kollegen ansah, welcher dieselben in den arbeitsreichen Herbergen „zur Heimath“ und in den „Herbergen“ genannten Spekulanten ausgesetzt sind. Man brauche sich nur, einmal des Nachmittags von 4 Uhr an auf die hiesige Polizeiverwaltung zu begeben, wo die armen Opfer der heutigen arbeitslosen Zeit sich einfinden, worunter sich auch mancher unserer Kollegen befindet, um zu begreifen, was es heißt, zu einer solchen Institution seine Zuflucht zu nehmen. Nach 8 Uhr konnten die Leute nach vierstündigem Schlafemachen in der hiesigen Herberge „zur Heimath“ sich bei einigen trocknen Bratkrouten und beim Beten ihres herrlichen Lebens freuen. Noch schlimmer sehe es aus in den Spekulanten, dort verkörpert meistens nur das Lumpenproletariat, so daß ein anfänglicher Arbeiter nur mit Widerwillen sich dort aufhalte. Wir hätten die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die reisenden Verbandsmitglieder auch hier nicht mehr in die Lage kämen, ebengenannte Herbergen benutzen zu müssen. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Die Kollegen D i t t m u h l und A u g. M u h l wurden damit beauftragt, die Verhandlungen mit dem Wirth Lieberhoff zu führen resp. einen möglichst günstigen Kontrakt für die reisenden Kollegen mit demselben abzuschließen und denselben der nächsten Versammlung vorzulegen. Hierauf wurde zum „Verschiedenen“ übergegangen und erhielt zu diesem Punkt Herr J. L e o n h a r d t das Wort zu einem Vortrag über den Nutzen der Gewerkschaften. Nach diesem beifällig aufgenommenen Vortrag wurde, da die Zeit vorgerückt war und nichts Wesentliches mehr vorkam, die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Altona. Am 1. März tagte in Kluth's Ballhaus, Stadttheil Dittenen, die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Mauerer Deutschlands u. v. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Wahl verschiedener Kommissionsmitglieder“, machte der Bevollmächtigte bekannt, daß durch die Verewählung der örtlichen Verwaltung 4 Kommissionsmitglieder ihres Amtes entbunden seien und zwar je ein Mitglied der Rechtschutz-, der Aufnahme-, der Arbeitsnachweis- und der Statistik-Kommission. Es wurde auf Antrag des Herrn P e e l die Rechtschutzkommission aufgelöst und die Aufgaben derselben der örtlichen Verwaltung überwiesen. In die Aufnahmekommission wurde Kollege K o s c h u k in den Arbeitsnachweis Kollege R. S e m p e l gewählt. Die Statistikkommission mußte, da noch ein Mitglied abgereist ist, durch zwei Mitglieder ergänzt werden und wurden die Kollegen W o l f und F i n d l i n g gewählt. Zum zweiten Punkt: „Die Arbeit im Allgemeinen hier am Orte“, wurde nach kurzer Debatte, in der hauptsächlich das Wiederumfassen der Sonntagsarbeit von einigen Kollegen scharf getadelt wurde, das Verlangen gestellt, daß wenigstens die Mitglieder des Verbandes sich der Sonntagsarbeit mit Ausnahme wirklich dringender Fälle enthalten. Im dritten Punkt: „Zu neue Verbandsangelegenheiten“, wurde von dem Kollegen D e u t s c h - d a s - A u g e r a c h t a f e n - d e s - U m - U m e l d e n - d e r - M i t g l i e d e r getadelt; er führte an, daß von hundert an die sämmtlichen Mitglieder abgegangenen Briefen über dreißig als unbeselbar zurückgekommen seien. Daraus wäre zu ersehen, wie wenig die Mitglieder ihrer Pflicht nachkommen. Kassire der Verwaltung einmütig ein starker Irrthum oder ein Versehen, so würde diese sofort auf das Statut verwiesen, es müsse aber auch an die Mitglieder das Verlangen gestellt werden, sich mit dem Inhalt des Statuts besser vertraut zu machen, damit, wenn sie durch Arbeitslosigkeit oder sonstige Verhältnisse nicht in der Lage seien, ihre Beiträge pünktlich zu entrichten, sie von dem ihnen zustehenden Recht Gebrauch machen und um Stundung nachsuchen können. Alsdann wurde von dem Kollegen P e e l der Antrag gestellt, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen: „Der Arbeitsnachweis“. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr.

Cassel. Am Mittwoch, den 2. März, fand im Lokale des Gastwirths Wittrod die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Mauerer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen statt. Nachdem die Beiträge erhoben waren, erludte der Vorsitzende die Versammlung, sie möge ein Vergnügen beschließen und erklärte hierbei, daß die Speere über die Brauerei Kropf aufgegeben sei und uns somit das Total „Bunter Bod“ zur Verfügung stehe. Hierauf wurde beschlossen, in nächster Zeit ein Vergnügen abzuhalten. Kollege K e r l stellte den Antrag, ein Festkomitee von fünf Mann und die beiden Bevollmächtigten zu wählen. Kollege D a m m ersuchte, von der Wahl des Festkomitees des schwachen Besuches halber in dieser Versammlung Abstand zu nehmen und dasselbe in nächster Versammlung zu wählen. Jedoch wurde der Antrag des Kollegen K e r l angenommen. In das Festkomitee wurden die Kollegen J u n g l a n s, K e r l, E. D a m m, T r a m p e d a c h, S e h n t e, S c h e e l und A l e x gewählt. Die Aufführung der Garderobe wurde dem Kollegen J a l a übertragen. Im „Verschiedenen“ stellte Kollege D a m m den Antrag, einen Mauerer-Verein zu gründen und wurde der Antrag mit Beifall angenommen. Kollege B r a n d beantragte, in aller Kürze eine öffentliche Mauererversammlung einzuberufen, da eine solche jetzt sehr zweckmäßig sei. Es wurden noch

einige kleinere Angelegenheiten erledigt und nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, die Versammlungen noch etwas zahlreicher zu besuchen, die Versammlung um 9 1/2 Uhr geschlossen.

Hamburg. In der am 4. März stattgefundenen Versammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Mauerer Deutschlands hielt zum ersten Punkt der Tagesordnung Herr S t a n i n g einen Vortrag über das Thema: „Wirthschaftlich soziale Minderbau“. Er führte aus, daß von den Wohlhabenden der heutigen Gesellschaft stets bezichtigt werde, unsere Zustände seien geordnet und Feber, der nur sonst Lust habe, könne Arbeit leicht erhalten und sei somit vor Sorgen geschützt. Daß das Gegentheil der Fall sei, hätten die jüngsten Vorgänge in Berlin, Braunschweig, Hannover u. v. bewiesen. Er berührte dann die planlose Produktion der heutigen Gesellschaft, wodurch die immerwährenden Krisen herauf beschworen und Tausende von Arbeitern der großen Arbeiterarmee zugeworfen werden, um dann von der „besseren“ Gesellschaft als Vagabunden und Landstreicher bezeichnet zu werden. Die Kapitalisten seien, unbekümmert des Wohlergehens der Arbeiter, nur darauf bedacht, ihre Sädel schnell zu füllen. Die Steuerhinterziehungen und Schienenideen, durch welche der Staat auf Kosten der anderen Steuerzahler betrogen werde, lieferten den besten Beweis dafür. Redner berührte dann den Gesetzentwurf gegen die Unfruchtbarkeit, der wiederum nur auf die unteren Schichten der Bevölkerung berechnet sei, und meinte treffend, daß die Prostitution von der heutigen Gesellschaft gegeligt, auch nur mit dieser verschwendet werde. Er sprach dann noch über die den Männern so viel Konkurrenz machende Frauenarbeit und forderte zum Schluß zum kräftigen Eintreten für die gewerkschaftliche Bewegung auf, denn durch diese würden die Arbeiter im Stande sein, ihre Lebenshaltung zu verbessern, und es würde ein Arbeiterstamm erhalten bleiben, der fähig sei, die großen sozialpolitischen Aufgaben der Zeit zu erfüllen. Im zweiten Punkt wurden die Herren W o l m e l b u r g, D u s c h, M e y e r und F a r v i g als Delegirte zum Gewerkschaftskongress gewählt. Sodann wurde den am Rathausbau arbeitenden Mitgliedern empfohlen, auf friedlichem Wege mit der Frankfurter Gesellschaft, welche eine Verschiebung der üblichen Arbeitszeit angefordert, für unseren Lohnzuzug einzutreten, und geschloß hierauf Schluß der Versammlung.

Gießen. Die hiesige Zählstelle des Zentralverbandes der Mauerer Deutschlands hielt am Dienstag, den 1. März, ihre regelmäßige Versammlung ab mit der Tagesordnung: Wahlen eines Schriftführers, Kassire, tretenden Kassire und eines Revisoren und Verschiedenes. Es wurden gewählt Kollege V r e n d e l zum Schriftführer, W i l f e r zum stellvertretenden Kassire und L a j c h e zum Revisor. Kollege G r a f e erbat sich hierauf das Wort und führte an, daß er bei einem Mauermeister in Arbeit gestanden, welcher mit folgenden Worten ihn und seine Kollegen des Morgens oder wie es an der Zeit war, begrüßt hatte: „Ihr Banditen, nun mal los und dran gegangen, Wandtengelgesellschaft.“ Dieser Meister sei ferner, als er seine Gezellen auszulassen sollte, so betrunken gewesen, daß er von ihm, G r a f e, nach Hause gebracht werden mußte und ein Geselle den Lohn für Mauerer und Arbeitseute ausrechnen mußte. Außerdem betrage sich der „gebildete“ und „geprüfte“ Mauermeister so feiner, seiner Arbeitsleuten gegenüber, daß er einem Jeden Schläge anbiete. Kollege G r a f e wünschte, daß dieses veröffentlicht werde, um den auswärtigen Kollegen zu zeigen, wie ein „gebildeter“ Meister sich gegen seine Untergebenen betrage. Kollege W u n d e r l i c h beantragte, daß in der nächsten Versammlung die statutarischen Bücher vorgelegt werden sollen, um die richtige Ausführung zu kontrollieren. Es wurden zu diesem Zweck zwei Revisoren, die Kollegen L o p f und W u n d e r l i c h, gewählt. Zum Schluß erwähnte Kollege S e i t z zum letzten Anmahnenhalten, um Mann an Mann, Schüller an Schüller unsere Bestrebungen durchzuführen.

Reudersburg. Am 5. März fand eine Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Mauerer Deutschlands u. v. statt. Nachdem die Beitragszahlung und Mitgliedsaufnahme beendet wurde, wurde beschlossen, monatlich 10 1/2 Extrabeiträge zu erheben, um damit verschiedene örtliche Ausgaben zu decken. Da sich wegen vorgerückter Zeit keine im „Verschiedenen“ zum Worte meldete, wurde die Versammlung geschlossen.

Stoll. Am Sonntag, den 28. Februar, fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Mauerer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen statt. Leider konnte des schwachen Besuches wegen in eine Beratung nicht eingetreten werden, es mußte die Versammlung, nachdem der Kassire die Beiträge von den wenigen Anwesenden erhoben und da sich zur Ausnahme Niemand meldete, geschlossen werden. Die Kollegen werden erjucht, da in der nächsten Versammlung Wichtiges zur Berathung steht, vollzählig zu erscheinen.

Nordhausen. Am 5. März tagte eine Versammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Mauerer Deutschlands u. v., in welcher der Genosse S t a g e einen sehrreichen Vortrag hielt über das Thema: „Der Arbeiter sonst und jetzt“. Redner führte an der Hand der Geschichte den Kollegen die Entwicklung des Arbeiters vom Sklaven zur Leibeigenschaft, von da zum Föhrigkeitssystem und schließlich zum „freien“ Arbeiter vor Augen und empfahl den Anschluß an die Zentralorganisations. Allgemeiner Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen, und es wurde der Wunsch laut, daß derselbe uns des Defizitens bejenden und ähnliche Vorträge halten möge. Im Punkt „Verschiedenes“ verlas der zweite Bevollmächtigte das Verhaltungsreglement, worauf von dem Kollegen M e y e r der Antrag gestellt wurde, die Versammlungen, auf eine längere Zeitdauer im Voraus bei der Polizei anzuzeigen, welcher mit großer Mehrheit angenommen wurde. Nachdem noch einige Rechtschutzangelegenheiten erledigt waren, erklärte der Kollege E i l i n g, daß er der Bibliothek 20 Broschüren schenke. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Königsberg. Am 3. März tagte hier eine öffentliche Mauererversammlung unter Leitung der Kollegen

Laßle, Werner und Bauer. Der Zweck der Versammlung war die Gründung einer Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands. Es hatten sich zu der Versammlung 23 Kollegen eingeschrieben und wurde, nachdem Kollege Werner in einem ausführlichen Vortrage die Entwidlung der deutschen Maurerbewegung geschildert und betont hatte, daß der achte deutsche Maurertag die Zentralisation beschloß und wir uns den Kongreßbeschlüssen fügen müßten, von dem Kollegen Laßle das Statut des Zentralverbandes verlesen und erläutert, und wurde hierauf einstimmig die Gründung einer Zählstelle beschlossen. Hierauf wurde die Wahl der Verwaltung vorgenommen und die Kollegen Laßle als Bevollmächtigter, G. Adami als dessen Stellvertreter, A. G. G. als Kassierer, Fr. Laßle als dessen Stellvertreter und zum Schriftführer H. G. G. gewählt. Zum Eintritt in den Verband meldeten sich außer den vier Kollegen, die demselben schon als Einzelmitglieder angehört, noch 13 Kollegen. Der Bevollmächtigte machte bekannt, daß die Zählstelle am 13. März in's Leben trete und schloß, nachdem noch einige kleinere Angelegenheiten erörtert waren, mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband die Versammlung.

Neumünster. Am 3. März fand im Vereinslokal, Winterstraße, eine Versammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands u. s. w. statt. Nachdem die Mitgliederaufnahme und Beitrags-erhebung beendet und die monatliche Abrechnung verlesen und für richtig befunden, wurde nach kurzer Debatte beschlossen, über das Projekt des Sommervergnügens noch keine definitive Entscheidung zu treffen, da dieser Punkt als verstrickt bezeichnet, und wurde deshalb auf zwei Monate vertagt. Sodann wurde der Wunsch laut, die schon jetzt recht zahlreiche Werke zählende Bibliothek durch freiwillige Sammlungen oder Geschenke zu vergrößern und zu vervollständigen. Ein Mitglied schenkte Johann der Bibliothek das Werk „Robert Blum“. Ein Mitglied sprach Johann der Versammlung seinen tiefgeföhnten Dank aus für die ihm während seiner Krankheit gewährte Unterstützung. Auf Antrag wurde beschlossen, denjenigen hiesigen Kollegen, die bisher nicht dem Verband angehört, ein Exemplar des „Grundstein“ auszulenden, um sie ebenf. für die Sache zu gewinnen. Schluß der Versammlung 10 Uhr.

Gaarden. Am 3. März hielt die Zählstelle Gaarden des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsge nossen ihre monatliche Versammlung ab. Als erster Kassierer wurde per Stimmzettel Kollege B. u. s. G. gewählt, da unser früherer Kassierer A. B. e. s. e., welcher seit vier Jahren im Fachverein sowie im Verband als erster Kassierer treu sein Amt verwaltet hat, jetzt nach Amerika verzieht. Wir verlieren in ihm einen guten und treuen Freund und Kollegen in dem Verband. Stimmliche mit ihm in Verbindung gestandene Kollegen wünschen ihm eine glückliche Reise und ein herzliches Lebewohl. Nachdem im zweiten Punkte noch einige Angelegenheiten von mindere erheblicher Bedeutung geordnet waren, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Bremen. Am 2. März, Abends 7 Uhr, tagte die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands u. s. w., Zählstelle Bremen. Nach Erledigung des ersten Punktes, Aufnahme neuer Mitglieder, referierte Herr C. B. e. d. e. r zum zweiten Punkte und legte klar, daß trotz einer strammen Organisation doch die Unternehmerverbände noch immer die Oberhand hätten, durch welche sie die Arbeiter immer noch mehr zu unterdrücken suchten. Demgegenüber wäre auch unser Zentralverband nicht stark genug und man müsse Unionen schaffen und verwandte Gewerkschaften vereinigen, so könnte man nur im Stande sein, einen Gegenbruch auszuüben. Man sollte sich England und Amerika zum Beispiele nehmen. Redner führte dies Weiteren aus, daß die Unionen in Klassen eingeteilt würden und als Führer derselben nur die geeignetsten Männer, welche die Gewerkschaften richtig vertreten und gründlich kennen, gewählt würden. Denn nach den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands zu schließen, wäre es wohl an der Zeit, Gewerkschaftsunionen zu gründen, denn in solchen schlechten Zeiten hätten die Arbeiterverbindungen großen Werth, nur müßte der Wille, die Ueberzeugung und das Solidaritätsgefühl vorherrschend sein, was leider sehr oft mangle. Redner kam noch auf die Lohnreduktion und Verlängerung der Arbeitszeit der hiesigen Maler zu sprechen und betonte, daß auch diese unsere Mitarbeiter einem harten Kampf entgegengehen würden und hob nochmals hervor, daß es eine große Nothwendigkeit sei, sich jetzt zu organisieren, und eruchte er alle Kollegen, für die Zentralorganisation zu streben. Ein großer Dank belohnte den Redner für seinen lehrreichen Vortrag. Herr S. c. h. ö. t. n. e. r führte noch des Weiteren aus, daß durch die Unionisierung viel Geld gespart würde, indem dann für jede Union nur ein Fachblatt nötig sei, wohingegen jetzt jede Gewerkschaft ihr eigenes Fachorgan habe, was unbedingt sehr kostspielig sei. Dasselbe sei auch mit der Agitation der Fall. Redner betonte noch, daß außer den Unionen auch die Zentralisation für die einzelnen Gewerkschaften bestehen müssen würde. Eine Resolution, welche in einer Gewerkschaftsversammlung im hiesigen „Kaffee“ angenommen wurde und der Versammlung schon größtentheils bekannt war, fand allgemeine Zustimmung. Im Punkte „Beschwerden“ wurde ein Brief der Wittve unseres verstorbenen Kameraden C. M. i. l. l. e. r. verlesen, worin dieselbe um eine Unterstützung bat, welche ihr auch durch eine freiwillige Sammlung gewährt wurde. Ferner wurde zur Sprache gebracht, daß die Redaktion des „Grundstein“ die Berichte aus Bremen jedesmal zu spät abfände. Ein Antrag des Herrn S. c. h. ö. t. n. e. r, den Schriftführer zu beauftragen, die Redaktion zu benachrichtigen, falls dieselbe nicht mehr gewillt sei, die Berichte aus Bremen rechtzeitig aufzunehmen, wurde das sämtliche Verbandsmitgliedern Deutschlands unterbreitet werden, wurde angenommen. Auch äußerten sich noch einige Mitglieder in unzufriedener Weise über das Verhalten der Redaktion des „Grundstein“. Der Punkt „Stellungnahme zur Wahl

des Gewerbegerichts“ über welchen Herr W. o. i. d. a. referieren wollte, wurde wegen vorgerückter Tageszeit und anderweitiger Benutzung des Saales nicht zu Ende geführt. Schluß der Versammlung um 9 Uhr.

Anmerkung der Redaktion. Wenn in der Versammlung besprochen wurde, daß die Berichte aus Bremen „jedemal“ zu spät abgedruckt würden, so ist das nicht richtig. Wenn es in der letzten Zeit einmal vorgekommen ist, so findet das seine Entschuldigung darin, daß die Redaktion mit Verämlungsberichten derartig überhäuft war, daß sie, wollte sie nicht das ganze Blatt mit Situationsberichten füllen und andere, jedenfalls bringlichere Sachen zurückstellen, gezwungen war, einige Berichte für die folgende Nummer zurückzusellen. Das hiervon auch Bremen betroffen wurde, läßt sich eben nicht ändern. Die Drohung des Kollegen S. c. h. ö. t. n. e. r, wenn die Redaktion nicht gewillt sei, seiner Berichte aus Bremen aufzunehmen, so würde hiervon der ganze Mitgliedschaft des Zentralverbandes Kenntnis gegeben werden, läßt uns vollständig lat, indem wir uns bewußt sind, unsere Pflicht erfüllt zu haben. Bemeren wollen wir jedoch, daß die Berichte aus Bremen ebenso Aufnahme finden, wie die aus anderen Städten und zwar, wenn angängig, in der folgenden Nummer, eine Vorschrift aber, daß sie stets sofort oder „rechtzeitig“ aufgenommen werden, kann sich die Redaktion nicht machen lassen.)

Rauenburg (Eise). Am Sonntag, den 28. Febr., tagte hier eine gut besuchte öffentliche Maurerverammlung, in welcher zunächst der Vorsitzende, Kollege A. B. e. e. d., das Ergebnis der statistischen Aufnahme über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Rauenburgs im Jahre 1891 zur Verlesung brachte. An derselben haben sich im Ganzen 23 Kollegen betheiligt, von welchen 20 verheiratet und 3 unverheiratet sind. Das Gesamtalter betrug 855 Jahre oder durchschnittlich 42 Jahre 9 Monate. Auf 20 Familien kamen 53 Kinder, in 7 Fällen trat die Frau durch gewerbliche Arbeit zum Unterhalte der Familie bei. Gefeiert wurden im Ganzen wegen Mangel an Arbeit, Krankheit, ungänglicher Witterung u. s. w. 732 1/2 Stunden oder durchschnittlich 318 Stunden. Das gesammte Jahreseinkommen betrug bei einem Stundenlohn von 35 M. 18 130,75 oder M. 863,25 durchschnittlich, also täglich M. 2,62. Wegen Arbeitsmangels mußten 13, wegen Krankheit 12 und wegen ungänglicher Witterung 18 Kollegen feiern. Die Wohnungsmiethe betrug im Jahre 1890 durchschnittlich M. 79,06, im Jahre 1891 dagegen M. 80,64. Der Haushaltsplan eines verheirateten Maurers mit 4 Kindern ergab an wöchentlichen Ausgaben:

Für Brot	M. 4,-
Butter	2,40
Schmalz	80
Speck	1,-
Fleisch	2,80
Wohl	39
Eier	50
Milch	1,40
Kaffee und Thee	75
Zuder	35
Gehälz und Hülsenfrüchte	90
Kartoffeln und andere Gemüße	3,10
Eßig und Oel	20
Bier	70
Schnaps	70
Tabak	10
Reismehl, Reis u.	25
Seife	20
Heringe	14
Schuhwische und Schmirer	10
Summa	M. 19,28

An jährlichen Ausgaben:

Für Kleidung und Wäsche	M. 70,80
Schuhzeug	42,50
Hausstandsachen wie Möbel	20,-
Schulgeld	22,-
Steuern	23,60
Miethe	90,-
Lektüre und Zeitungen	6,80
Krankentafelbeiträge	9,36
Alters- und Invaliditätsversicherung	4,80
Bereinsbeiträge	8,80
Krankheiten	20,-
Versicherung	10,-
Bekleidung	15,-
Feuerung	60,-
Sterbekassenbeiträge	6,-
Schulbücher	8,-
Handwerksgertät	4,-
Summa	M. 421,66

Die Gesamt-Jahresausgabe stellt sich sonach auf M. 1424,22, während die Einnahme nur M. 863,25 beträgt, so daß also ein Defizit von M. 559,97 zu verzeichnen ist.

Hierauf hielt der Kollege S. t. a. n. i. g. l. aus Hamburg einen Vortrag über „Die wirtschaftliche Lage der Maurer“. Anknüpfend an die bekannte Statistik führte Redner aus, daß, wenn von gewissen Leuten behauptet würde, wir lebten in einer der besten der Welten, es leicht sei, diese Behauptungen zu widerlegen. Das soeben verlesene Budget enthalte nichts, was nicht notwendiger Weise zum Leben nötig sei, trotzdem schließe es mit einem Defizit von ca. M. 600 ab. Dieses Defizit würde theilweise durch die Arbeit der Frau und Kinder gedeckt, und wo dieses nicht hinreichte durch Entbehrung des zum Leben Nothwendigsten. Eine Degeneration der Gesellschaft sei die Folge davon. Trozdem wir uns in Deutschland in einer wirtschaftlichen Krisis befänden, die schwer auf dem Arbeiter laste, und obgleich Tausende von Arbeitern beschäftigungslos und damit ohne Brot seien, werde seitens der herrschenden Gewalten ein Nothstand gelegnet. Anstatt die Hölle auf die allernothwendigsten Lebensmittel aufzuheben, würden dieselben von den Agrariern im Bunde mit den Großindustriellen auf das Hartnäckigste verteidigt unter Berufung auf das Sprüchwort: „Hat

der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt“. Ob dabei das Volk zu Grunde gehe, sei ihnen gleichgültig; die Hauptfrage für sie sei die Fällung ihres Geldbeutels. Die in fast allen größeren Städten abgehaltenen Versammlungen von Arbeitsslosen hätten den deutlichsten Beweis geliefert, daß ein Nothstand vorhanden, die heutige Gesellschaft eile aber mit Niemanden ihren Unterzange entgegen und sei für alle Erscheinungen auf sozialem Gebiete taub und blind. Wenn heute schon eine so große Zahl von Arbeitern brotlos sei, so sei damit aber noch keineswegs der Höhepunkt erreicht. Durch die Entwidlung der Technik würden in der Industrie und der Landwirtschaft immer mehr und bessere Maschinen eingeführt, durch welche immer größere Haufen Arbeiter beschäftigungslos würden, und es sei wohl der Zeitpunkt nicht mehr fern, wenn nicht irgendwo eine gründliche Umgestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse erfolge, wo nur noch die Hälfte der Arbeiter Beschäftigung finde. Es sei daher Pflicht der Arbeiter, auf politischen Gebiete darnach zu streben, daß die heutige privatkapitalistische Produktionsweise umgeändert werde in einer Weise, wie sie das Programm der Sozialdemokratie fordere. Auf gewerkschaftlichem Gebiete aber sei es Aufgabe der Arbeiter, belehrend und aufklärend auf die indifferenten Arbeiter einzuwirken, damit die selben sich den Bestrebungen ihrer Kollegen anschließen, um so einen Druck auf das Unternehmertum zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen ausüben zu können. Der Gewerkschaftsbewegung sei die Aufgabe zugewiesen, die Lebenshaltung der Arbeiter auf die Höhe zu bringen, resp. zu erhalten, welche sie befähigt den Kampf mit der heutigen Gesellschaft aufzunehmen und ihn für die Arbeiter zum siegreichen Ende zu führen. Behäbiger Beifall lohnte den Redner für seinen populär gehaltenen Vortrag. Kollege B. e. e. d. machte noch bekannt, daß der Westlern der neue Lohnstarif, in welchem der Stundenlohn von 35 auf 40 M. erhöht worden sei, ausgestellt worden sei; hoffentlich würde derselbe anerkannt werden. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Nordenham. Am Sonntag, den 28. Februar, fand im Lokale des Herrn Brover die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands statt. Da weder der Bevollmächtigte noch sein Stellvertreter erschienen war, mußte die Versammlung durch das Mitglied W. e. s. e. r. eröffnet und geleitet werden. Derselbe tabelte, daß der Bevollmächtigte die No. 9 des „Grundstein“ nicht zur Ausgabe gelangen ließ und wurde darauf beschlossen, denselben in der nächsten Versammlung zur Verantwortung zu ziehen. Alsdann entspann sich eine heftige Debatte über die Verlegung des Lokals, welche damit endigte, daß beschlossen wurde, für die Zukunft die Versammlungen bei Herrn B. i. e. t. i. n. g. abzuhalten. Hierauf hielt der Kollege W. e. s. e. r. einen Vortrag über die Schädlichkeit der Affordarbeit, in welchem er auf die verchiedenen, am hiesigen Orte aus der Affordarbeit hervorgegangenen Uebelstände aufmerksam machte und bat, die Affordarbeit in der Zukunft zu meiden. Ein Antrag, eine Kommission zu wählen, die die Preise, welche im Afford zu zahlen sind, festsetzt und der nächsten Versammlung darüber Bericht erstattet, wurde angenommen. Im „Beschwerden“ wurde noch beschlossen, die Versammlungen bis zum Juli d. J. monatlich zweimal stattfinden zu lassen und zwar an einem Sonntage. Hierauf wurde die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf die Bewegung der Maurer Deutschlands um 10 1/2 Uhr geschlossen.

Bergedorf. Am Sonntag, den 6. März, fand im Lokale „St. Petersburg“ eine Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands u. s. w., Zählstelle Bergedorf, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Erhebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Antrag des Boten, um Erhöhung des Botenlohnes. 3. Bericht der Kommission über Bergeschwefeln und Arbeitsnachweis. 4. Wahl eines Vertrauensmannes. 5. Fragekasten und Anträge zur Tagesordnung der nächsten Versammlung. Nachdem die Beiträge erhoben und ein Mitglied sich hatte aufnehmen lassen, wurde im zweiten Punkte beschlossen, dem Boten für das Auftragen des „Grundstein“ statt 5 M. pro Exemplar jetzt 10 M. monatlich zuzuführen. Alsdann wurde als Herberge mit 28 gegen 6 Stimmen das Lokal des Herrn F. a. r. d. e. n. hinterm Graben 20, gemäß, und die Regelung der Reiseunterstützung und des Arbeitsnachweises der Kommission überlassen. Sodann wurde die Lokalfrage ausgeworfen und herabgehoben, daß das Lokal schon bis zum Herbst definitiv gemietet sei und deshalb eine Uenderung nicht eintreten könne. Ferner wurden 4 Kontrolloren gewählt, deren Aufgabe es ist, bei Beginn der Versammlungen die Mitgliedsbücher zu kontrollieren. Alsdann wurde das Betragen der früheren Mitglieder des Fachvereins, B. r. a. n. d. t. m. a. n. n., K. a. t. h. j. e. und A. l. e. r. s., welche seit der Aussperrung 1890 Uebernehmer sind, sehr getadelt, indem dieselben den Preis grenzenlos heruntersetzen und die Knochen der Arbeiter dafür herhalten müssen. Da B. r. a. n. d. t. m. a. n. n., welcher jetzt noch Mitglied ist, nicht antwortend war, wurde den Mitgliedern bekannt gegeben, ihm mitzuthaten, daß sein Verhalten von der Versammlung scharf getadelt wurde. Darauf wurde der Antrag von B. r. a. h. s. angenommen, zu der nächsten Versammlung einen Referenten aus Hamburg kommen zu lassen. Schluß der Versammlung 6 1/2 Uhr.

Bauhandwerker.

Silbesheim. Am 26. Februar fand hier selbst eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung statt, in welcher der Kollege L. i. b. e. r. t. P. a. u. l. aus Hannover einen Vortrag hielt über „Die Nothlage der Bauhandwerker und wie ist Abhilfe zu schaffen?“. Der Redner führte in seiner 1 1/2 stündigen Rede durch zahlreiche Thatfachen den Unverstand die Nothlage der Arbeiter vor Augen und ermahnte zum Schluß die Maurer, Zimmerer, Dachbeder u. s. w. sich ihren resp. Organisationen anzuschließen, denn dieselbe sei das beste Mittel, die Nothlage zu beseitigen. Am der Diskussion betheiligten sich die Kollegen H. ö. f. f. m. a. n. n. und W. a. l. l. e. n. d. o. r. f. und

sprachen dieselben im Sinne des Referenten. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende, Kollege Rinkemann, die Versammlung.

Franfurt a. M. Am Montag, den 22. Februar, lagte in der „Central-Bierhalle“ eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung unter dem Vorsitz des Kollegen Roser mit der Tagesordnung: 1. Die Notlage im Bauwesen und wie sie Abhilfe zu schaffen? 2. Verschiedenes. Zum 1. Punkt referierte Kollege Part aus Hannover; derselbe schilderte in vortrefflicher Weise die Notlage der Arbeiter, speziell der Bauarbeiter und empfahl als bestes Mittel zur Abhilfe den Anschluß an die Organisationen und das Lesen der Arbeiterpresse. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Westphal, Frankenbach, Brand, Berniger, Scheibel und Mühl und rügten dieselben verschiedene am Orte herrschende Mißstände und die Unzeit der Kollegen der Organisation gegenüber. Zum Schluß wurde folgende von dem Kollegen Berniger eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in der „Central-Bierhalle“ tagende öffentliche Bauhandwerkerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, da nur durch Förderung einer kräftigen und gesunden Organisation die Verhältnisse im Bauwesen gebessert werden können. Sie beschließt daher, in jeder Hinsicht agitatorisch für die Organisation zu wirken.“

Eingefandt.

Aus Schwerin.

Das sogenannte Gewerk hielt am 22. Februar sein Fastnachts-Quartal ab. Was es mit diesem Quartal für eine Bewandnis hat, soll in Nachstehendem geschildert werden. Dieses Gewerk ist nichts weniger als eine moderne Arbeitervereinigung. Stimmend aus der grauen Junkzeit, wo es nur mit „Gunsr“ möglich war, seine Meinung zum Ausdruck zu bringen, hält hier noch immer ein Häuflein, welches unfähig ist, die heutige soziale Lage der Arbeiter zu begreifen, an dieser alten, längst verstorbenen Großmutter, genannt Junkzeit, mit einer Fähigkeit fest, welche ein vernünftiger Mensch einfach nicht begreifen kann. Einen anderen Zweck als rücksichtsloses Ausbeuten der Junggefelln erfüllt das hiesige „ehrbare“ Maurergewerk auch kaum. Die Ausbeutung geht in folgender Weise vor sich:

Lange bevor der Lehrling seine Lehrzeit beendet hat, wird er von den „ehrbaren“ Gewerksgelehrten dahin beweiht, daß es sein Fortkommen sehr erschweren würde, wenn er nicht „künftig“ Geselle wird. „Jünftig“ Geselle ist er dann, wenn er für sich und zwei Gesellgefelln die Heizungskosten für den Quartalslohn als da sind: warmes Frühstück, Mittagessen, bestes und aus drei Gängen, Kaffee mit Kuchen, Abendbrot und neun Mark Gebühren bezahlt hat. Außerdem wird ihm begrifflich gemacht, daß die alten Junkstäter im Grabe ihre helle Freude haben, wenn er mit den Gesellgefelln — werden wohl besah so genannt, weil sich dieselben an diesem Tage so viel schenken lassen — eine Bierreise per Droschke nach außerhalb unternimmt. Nach dieser obligaten Bierreise werden, indem sich nun alle in besonders antimärer Stimmung befinden, die Junggefelln zu Gesellen „gemacht“. Für dieses Gewerk ist im letzten Jahre, besonders von Denjenigen, welche seinerzeit die Verhältnisse des Fachvereins nicht nur nicht respektierten, sondern denselben geradezu entgegen arbeiteten und infolgedessen ausgeschlossen wurden, hervorgehoben Propaganda gemacht worden. Dem Fachverein sind 35 Mann treu geblieben, trotzdem der bekannte Herr F. Meißel in der vergangenen Oktober in einer Versammlung den Tod desselben zu konstatieren suchte, indem er mit zynisch-jantanschen Gesichtsausdruck die Hände vergnügt sich reibend, langsam und auf jede Seite besonderes Gewicht legend erklärte: „Der Fachverein ist be-gra-bent!“ Nun, noch ist er es nicht und am wenigsten wird das „famose“ Gewerk zu seiner Verdingung beitragen. Denn diese Leute, welchen schon hundertmal Gelegenheit gegeben wurde, sich über den Gang der Jetztzeit zu orientieren und trotzdem nichts begriffen haben, können auf die Entwicklung der Arbeiterorganisationen keinen Einfluß ausüben. Wie das Humanitätsgesicht bei diesen Herren Gewerksgefelln geplatzt wird, davon ein Beispiel: Ein dringlich beauftragter der Mitglieder den Herbstgewerk, sie ja in Kenntnis zu setzen, wenn etwa am Quartalsstage auf der Weise befindliche Maurer eintreten sollten, damit dieselben an dem frohen Feste teilnehmen könnten und die kollegialische Liebe der Schweriner Maurer in die Welt verkünden sollten. Zu ihrem Glück erschienen auch zwei Kollegen am Abend; einer davon, ein Leipziger, glaubte nun auch ein paar Broden von den fetten Hissen erhaschen zu können, er meldete sich bei den Mitgliedern, es wurde nach Papieren gefragt, da er aber keine alten Junkstättel, sondern nur ein Mitgliedsbuch des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands besaß, wurde ihm bedeutet, daß er sich diesmal vergebens auf einen glücklichen Zufall gefreut habe. Es hieß: „Es giebt nicht!“ — Der Kaiser des Fachvereins fand aber, daß es zwei ordentliche Kollegen waren, welche der Organisation schon seit langer Zeit angehören und erhielten sie die sechste Meßunterstützung. Zu unseren Bedauern müssen wir noch mitteilen, daß einige Schweriner Maurer, welche ihre Wanderzeit beendet haben und wieder heimgekehrt sind, dem Fachverein ohne jeden Grund fernblieben. Wir eruchen daher die Kollegen allerorts, sobald in ihren Kräfte steht, dahin zu wirken, daß sämtliche Arbeiter sich nur an solchen Vereinigungen beteiligen, welche für die wirtschaftliche und soziale Verbesserung der Arbeiter eintreten und nicht Vereinigungen betreiben, welche nur Beamteneinfeste und Saufgelage veranstalten.

Aus Gelsenkirchen.

Um den Kollegen ein Bild von der Bewegung am hiesigen Orte zu geben, sehe ich mich genötigt, den Raum unserer Festschrift etwas in Anspruch zu nehmen.

Im Großen und Ganzen stehen die hiesigen Kollegen dem Verbands sehr indifferent gegenüber, aber auch die Mitglieder des Verbandes zeigen eine besagtenwertige Teilnahmslosigkeit. Versammlungen konnten des Ofteren nicht abgehalten werden, weil nur der Bevollmächtigte, Kassirer und zwei oder drei Mitglieder erschienen waren. Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, daß die Mitglieder den „Grundstein“ wohl annehmen, denselben aber nicht lesen, würden sie dieselbe thun und über ihre schlechte Lage nachdenken, so müßten sie doch zu der Ueberzeugung kommen, daß durch den Zentralverband eine Besserung ihrer Lage herbeigeführt werden kann. Die Kollegen — es sind leider nur wenige — welche lesen und denken, haben dieses schon längst eingesehen. Seit zwei Jahren haben die hiesigen Maurer schon versucht, aus gesundheitslichen Rücksichten die Meister zu bewegen, die 1/2stündige Mittagspause einzuführen, allein vergebens. Die Antwort war stets: Die Meßzahl der Maurer will keine 1/2stündige Mittagspause. Die Wahrheit aber ist, daß nur einige Minder der Einführung derselben nicht sympatisch gegenüberstehen. Aber es würde leicht sein, den Widerstand der Meister zu brechen, wenn die hiesigen Kollegen geschlossen unter der Fahne des Zentralverbandes marschierten. Die Lage der hiesigen Maurer ist durchaus keine rosig zu nennen, nicht nur, daß überhaupt nur im Sommer ein Stundenlohn von 40 Pfennig gezahlt wird, ziehen die Meister im Winter noch 5 Pfennig pro Stunde ab. Die Folge davon ist, daß, wenn das Frühjahr herankommt, die Maurer mit Schulden überladen sind. Maurer, Kollegen, es liegt nur an Euch, daß Eure Lage eine so schlechte ist, würdet Ihr Euch dem Zentralverbande anschließen, so würdet Ihr durch die Macht der Organisation Euch ein menschenwürdiges Dasein verschaffen können. Hättet Ihr auf und tretet dem Verbands bei! Und Ihr, die Ihr schon Mitglieder seid, werft die Unzeit und Trägheit von Euch, trübt die Versammlungen besser, denn dort in denselben fehlen, holt das Verbands mit doppeltem Eifer nach, agitirt bei den indifferenten Kollegen und der Sieg wird unser sein!

Zoh. Meyer.

Bevollmächtigter des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und verw. Berufsgenossen, Bahnhofs-Gesellschaft.

Aus Neustadt in Oberschlesien.

Die Bauhätigkeit am hiesigen Orte verlor in diesem Jahre eine rege zu werden, sie wird aber durch schlaue Mächter seitens der Meister zurückgedrängt. Das städtische Gymnasium und das Hauptpostgebäude sollten in Angriff genommen werden, aber bis jetzt findet kein Anfang statt. Fragt man, warum? so hört man meistens folgen: „Die Arbeiter sind zu lahmfüchtig, man kann nicht bauen, man kann den Lohn nicht zahlen.“ Solche Lüge, die Maurer fordern einen Stundenlohn von 25 A und die Arbeiter 14 A, bezeichnen die hiesigen Arbeitgeber als zu hoch und unerschämmt und sie werden darin von der Geistlichkeit und den Behörden unterstützt. Im vorigen Jahre richteten die Maurer Neustadts eine Petition an die Regierung, ich rief damals schon davon ab und sagte den Maurern die Antwort im Voraus, man glaube mir nicht und doch ist das von mir Gesagte eingetroffen. Die Antwort lautete, daß nach den angeforderten Ermittlungen die Regierung nicht für notwendig halte, weil die Maurer nicht in solch ungünstigen Verhältnissen leben, um zwischen Meistern und Gesellen zu vermitteln. Nun bin ich in Kenntnis gesetzt worden, worauf die von der Regierung angeordneten Ermittlungen beruhen, und zwar vom Maurermeister S. H. H. r. welcher mir erklärte: „Infolge Eurer Petition wurden wir Meister zum Landrat bestellt und um die Lohnverhältnisse befragt, da gaben wir die Erklärung ab, wir zahlen denselben Lohn pro Kubikmeter Mauerwerk, wie er in Berlin und in Hamburg gezahlt wird, und die Gesellen brauchen nur tüchtig zu arbeiten, so werden sie ebensoviele verdienen wie die Großhändler.“ Hätte der Herr Landrat einen Gesellen dazu gegogen, so dürfte es wohl den Meistern nicht gelingen sein, so eine schimpfliche Lüge zu sagen, sondern man hätte den Meistern bewiesen, daß kein einziger Fall vorliegt, wo der Meister nach Kubikmeter bezahlt hat, und daß selber die Meister in sehr seltenen Fällen vom Bauherrn den Bau im Afford übernehmen, sondern denselben in Tagelohn ausführen. Dieser letztere Umstand ist es, daß ein tüchtiger Geselle keinen Werth besitzt. Wenn nur ein Mann da ist, so bekommt der Meister seine Groschen, ob die gearbeitet wird, das geht den Meister nichts an, er hat ja keinen Schaden. Gesellen, Ihr seht daraus, zu welchen Mitteln die Meister greifen, um Eure gerechten Forderungen zu vernichten, gerade sie sind es, welche von uns sagen, daß die Partei, zu welcher wir uns bekennten, die Familie zerlösen will, die Euch von Euren Weibe wegreißen und in die Fremde treiben, weil Ihr nicht bei dem erbärmlichen Lohne von 17 Groschen leben könnt, sie sind es, die die Familie zerlösen, nicht wir. Aber soll es so bleiben? Nein, es muß anders werden, wir wollen nicht unseren Kollegen in der Fremde das Brot wegnehmen, sondern wir wollen gemeinsam kämpfen und wollen einen Lohn erringen, damit wir zu Hause bei Frau und Kindern bleiben können. Arbeit ist genug vorhanden, sie wird bloß von den Meistern zurückgehalten, sie wollen unsere Pflanzstätte aufheben, die ihnen eine große Angst eingebracht, denn so lange wir vereinzelt dastanden, war es leicht, uns zu drücken, aber mit dem Anschluß an die deutsche Bauerschaft sind sie uns nicht gewachsen. Gesellen, zuerst müßt Ihr suchen, die Oesterreicher zu belehren und zu uns heranzuziehen, gerade die sind uns am gefährlichsten, diese Leute haben viel weniger Lebensbedürfnisse und brauchen auch beinahe keine Steuern zu zahlen, und deswegen können sie billiger arbeiten als wir. Es ist also die erste Aufgabe, daß diese Konkurrenten beseitigt werden, dann werden wir Erfolge haben, trotz aller Anfeindungen. Also alle Mann an's Werk, thue Jeder seine Pflicht!

Albert Schoebel, Maurer in Neustadt.

Aus Berlin.

Den hiesigen Manobriern liegt unsere Zentralisation immer noch schwer im Magen und verurteilt ihnen häufig Bauchgrimmen, wie es jetzt wieder geschehen ist. Aus Wuth wollen sich diese Thoren an der Vergangenheit der früheren Maurerbewegung rächen. Als Beweis ihrer Verlogenheiten sollen die Protokolle der damaligen Generalversammlungen des Allgemeinen deutschen Maurervereins dienen, welche sie sich recht mühsam aufgeschoben haben müssen. Darob nun große Freude im Lager der Klique, An und für sich wäre ein Studium dieser Dinge gar nicht zu verachten, nur darf es nicht von schmutzigen Motiven geleitet werden, wie es hier der Fall ist, was wir gleich sehen werden.

Ein „alter Genosse“, so heißt es im „Bauhaunderwerfer“ (wohl richtiger Fostgänger der Maurer in Berlin) will nun entdedt haben, daß mit der früheren Maurerbewegung der hiesiger Jahre auch nichts los gewesen sei. Derselbe oratelt in Nr. 7. In seinem Sammelcurium heißt es so Anfang:

Es ist wohl nothwendig, einem Hünubig entgegenzutreten, der damit beginnt, daß man die vor 20 Jahren bestandene Organisation als eine sehr kräftige Verbindung darstelle. Das ist aber nicht wahr um.

Im Jahre 1872 und folgende Jahre soll sich schon gezeigt haben, daß unter den Maurern für eine Zentralisation kein Sinn gewesen sei.

Die Generalversammlung 1872 hätte nur 22 Delegirte gezählt, welche 18 Orte mit 5708 Stimmen vertreten hätten, und 1873 hatte der Verein seine höchste Ziffer erreicht. Auf seiner Generalversammlung waren 10 091 Stimmen aus 35 Städten durch 20 Delegirte vertreten. Nur sei es schnell beryab gegangen: Die Hamburger seien dann gekommen und hätten die Bewegung unter ihre Diktatur genommen um.

Daß es hierbei wieder auf die „Hamburger“ abgesehen war, nimmt uns nicht Wunder, waren dieselben doch in den letzten Jahren stets das Karnickel in den hiesigen Maurerverfammlungen. Bald sollten diese „das Pest“, bald „die Kinte“ der deutschen Maurerbewegung in Händen haben. Die Klique ist heute noch so froh, Anders für ihre Dummheiten verantwortlich zu machen. Immer Hamburg, Hamburg, wie bei den alten Römern Karthago, Karthago und immer wieder Karthago.

Wie unzuverlässig die von dem alter Fostgänger zum Besten gegebenen Zahlen bei einer Feststellung der Stärke des damaligen Allgemeinen Deutschen Maurer- und Steinhauevereins sind, ist ersichtlich aus einem uns vorliegenden Kassenbericht vom 2. Quartal 1873, aus der Zeit, als die Generalversammlung stattfand. Auf denselben bestand der Verein nicht aus 35, sondern aus 56 zahlenden Städten. Es waren also 21 mit ihren Mitgliedern garnicht vertreten. Differenzen kamen stets auf allen Generalversammlungen vor, was durchaus für keine Schwächung zu halten war. Wie schnell sich damals der Verein emporschwang, beweist noch ein Kassenbericht desselben Jahres vom 4. Quartal, auf welchen der Verein mit 68 Städten abschloß. Wenn nun besonders die Generalversammlung in Hannover von 1874 mit der geringeren Delegirten und Stimmenzahl hervorgerufen wird, so besagt dies ebenfalls nichts. Eine Abnahme der Mitgliedschaften wurde herbeigeführt durch die polizeilichen Schließungen, welche mit Beginn desselben Jahres von Tesendorf in Scene gesetzt wurden. Am 6. Juli wurde auch die Mitgliedschaft Berlin geschlossen. Nach der damaligen Lage war der Verein für die Zukunft nicht aufrecht zu halten. In Berlin wurde zwar eine Lokorganisation geschaffen, welche aber auch nur ein kümmerliches Dasein fristete, gerade so, wie die heutige Lokorganisation in Berlin, welche es noch nicht zu einer respektablen Mitgliederzahl hat bringen können. Dieses die Thatsachen bis zur Schließung und Auflösung des damaligen Vereins.

Dem „alten Genossen“ im „Bauhaunderwerfer“ wollen wir noch bemerken, daß er sich für die Zukunft besser informieren und nicht so froch in die Welt hineinlägen möge, denn Lügen haben kurze Beine. Wir nehmen es ihm gerade nicht groß übel, denn wenn man sich zur Zeit in Elend und Notlagen umhertreibt und verachtete Konsumvereine billigt liquidiren, und mit dem Kermel das Ruchthaus freit, kann man nicht wissen, was in der Maurerbewegung vorgeht.

Geriichts-Chronik.

Ein sonderbarer Fall von Zwangs-Kassen-Platz! Hat sich in Düsseldorf vor Gericht abgespielt: Der Arbeiter Friedrich Schlömer hatte in der Fabrik von Ernst Schieß zu Düsseldorf-Derby Arbeit genommen. Für die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter ist eine Fabrik-Kassantasse errichtet. Ein jeder Arbeiter, welcher dort in Arbeit tritt, muß sich vorher unterziehen lassen. Bei dem Arbeiter Schlömer wurde bei der Unternehmung ein Bruch konstatiert, von dem derselbe aber keine Ahnung hatte. Nach etwa drei Monate langer Beschäftigung rekrutierte der Betreffende, um für etwa einretende Fälle gesichert zu sein, wurde aber abgewiesen. Nach zweijähriger Beschäftigung in der Fabrik wurde Schlömer krank. Es wurde ihm ein anderer als der Kassantasse, welcher eben den „Bruch“ konstatiert hatte, verweigert. Schlömer ließ sich nunmehr von dem Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Zimmermann, untersuchen, welcher amtlich beglaubigte, daß Schlömer nicht bruchleidend sei. Da sich nun Schlömer nie bemerkt war, einen Bruch gehabt zu haben, und weil ferner noch mehrere Arbeiter Kollegen als „bruchleidend“ angesehen worden sein sollen — vom Herrn Dr. Josephson als Kassantasse — so erstattete Schlömer Anzeige wegen Betruges gegen Herrn Ernst Schieß und Beihilfe dazu seitens des Dr. Josephson, weil nach seiner Meinung das Verfahren der Krankheits-Beschreibung-Erklärung systematisch betrieben wurde. Die Antwort darauf war eine Anklage gegen Schlömer wegen wissentlich falscher Anklage. Bei der Verhandlung vor dem Landgericht Düsseldorf wurde bereits die Anklage auf „falschliche“ An-

Schulbildung heruntergeleitet. Die von Schlömer angegebene Beuge wurden nicht vernommen, Schlömer aber von der Anklage der fahrlässigen Anschuldi- gung freigesprochen, wegen Verleumdung, aber zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Staats- anwalt hatte 9 Monate beantragt. Schlömer legte Re- vision ein und nunmehr hat das Reichsgericht in Es- sen entschieden, daß die Sache an das Landgericht zu Es- sen zurückverweisen sei, weil der Schutz des § 193, Wahrung berechtigter Interessen, ohne genügenden Grund dem Angeklagten verweigert worden ist.

Verbandsangelegenheiten. Nach dem preussischen Vereinsgesetz sind die Vorsteher von Vereinen, welche eine Einmütigkeit auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, verpflichtet, jede Aenderung der Sta- tuten und der Vereinsmitgliedschaft binnen drei Tagen, nachdem sie eingetreten ist, der Ortspolizeibehörde zur Kenntniz einzureichen. Auf Grund dieser Bestimmung wurde gegen den Vorstand einer Zählstelle des rheinische- weisfälischen Bergarbeitervereins Anklage erhoben, weil der Vorstand, nachdem der Bergarbeiter- verein und damit auch die Zählstelle am 1. Januar l. J. in den deutschen Bergarbeiterbund aufgegangen waren, von der Auflösung des Vereins, d. h. der Zählstelle, keine Anzeige gemacht hätte. Das Schöffengericht sprach die Angeklagten frei, weil die Auflösung eines Vereins keine Aenderung der Statuten darstelle, und auch die Strafammer, vor welcher die Staatsanwaltschaft die Sache noch brachte, entschied in diesem Sinne, indem sie noch ausführte, daß nicht erforderlich sei, wer denn über- haupt nach der Auflösung eines Vereins die Anmeldung besorgen solle, da ja ein Vorstand garnicht mehr vorhanden sei. Es ist dies nach unserem Wissen der erste Fall, daß jener Gesetzesbestimmung die Auslegung zu geben versucht worden ist, die Auflösung eines Vereins sei als „Statutenänderung“ (§ 11) von den früheren Vorstandsmitgliedern der Polizei anzu- zeigen. So treibt eine Blüthe „juristischen Scharfsinns“ die andere.

Verchiedenes.

Ein von der Verbrechertwelt ebenso kunstvoll wie verborgen angelegter gewisser Bau ist mit der Beseitigung des alten Mühlenammanes in Berlin nunmehr gänzlich verschwunden. Unter dem alten Kolon- naden des Mühlenammanes und merkwürdigerweise in unmittelbarer Nähe des alten Polizei-Präsidialgebäudes bestand im Jahre 1873 eine Schantwerkstatt, deren Gänge ausschließlich der Verbrechertwelt angehörten. Dieser Umland war der Kriminalpolizei selbstverständlich wohl bekannt; doch blieb es den beobachtenden Beamten heiz- ein Räthsel, daß die Besucher jener Spelunke bei Schluß derselben nicht wieder auf die Straße zurückkehrten und auch weder in dem Lokal, noch auf dem Boden — unterteilt war das Haus nicht — zu finden waren. Der damalige Chef der Kriminalpolizei, v. Dingeldey, setzte Alles daran, dieses seltsame Dunkel zu lichten, und betraute mit dieser Angelegenheit den Polizeirath Vor- mann und den Kriminalkommissarius Duvé. Nach- dem es trotz der ersten Fühlung mit Verbrechertreuen nicht gelingen wollte, der Sache auf den Grund zu kom- men, beschloß Duvé sich an Ort und Stelle festzusetzen und erschien oftmals kurz vor Thoreschluß ganz uner- wartet. Hierbei glaubte er eines Abends ein dümpel- ighes Rollen wahrzunehmen; welches aus der Erde nach oben zu bringen schien. Er glaubte anfangs, daß dieses von vorübergehenden Wagen herrühre, da sich aber das eigen- artige Rollen in regelmäßigen Zwischenräumen wieder- holte, richtete er seinen Blick unmittelbar auf den Fuß- boden unter sich und bemerkte, daß der letztere unregelmäßige Schritte in den Dienen zeigte, deren Fugen näm- lich mit Schmutz frisch ausgefüllt worden waren. Auf Grund dieser Wahrnehmungen begab sich ein starkes Polizeiaufgebot noch an demselben Abend in das Lokal und nahm im Besitze des verbotenen Bierthes die Dienen auf. In einer tiefen Deffnung wurde eine Leiter sicht- bar, vermittelst welcher man in einer Tiefe von zwei Metern in einen vieredigen Raum gelangte. An diesen schloß sich ein unterirdischer Gang an, welcher unter dem Mühlenamman hindurchführte und unter dem Bürgersteig der gegenüber liegenden Seite endigte. Dieser ziemlich viel Grundwasser zeigende Gang war mit Stroh belegt worden und diente den räthselhaften Gestalten als Lager- stätte. Bei dem Vornehmen des Festes fielen zehn will- kommene Männelein und ein Fräulein der Polizei in die Hände. Als man nun die Streu wegräumte, stieß man auf einen Bohlenbelag, welcher als Regelbahn benutzt wurde. Die Wölbung war durch weiße Backsteine kunst- gerecht hergestellt. Diesem Mauerwerk ist es zu danken, daß der Mühlenamman an jener Stelle nicht eingestürzt ist. Wie lange an der Herstellung des Hauses gearbeitet wurde, hat sich nicht aufklären lassen. Zweck Beleuch- tung des Ganges hatte man diesen so angelegt, daß er an einer Gasrohrleitung entlang lief. Diese war ange- bohrt und mit kleinen Röhren versehen worden, so daß das Verbrechenum seine Beleuchtung ungestört be- zog. — Der ganze hohle Raum würde bald nach seiner Entdeckung mit Schutt ausgefüllt. Die Reste dieser abenteuerlichen Katakomba sind nunmehr mit dem alten Mühlenammane zugleich völlig verschwunden.

Ein Riesenthurm soll auf der Chicagoer Weltausstellung, welche im nächsten Jahre statt- findet, erbaut werden. Ueber den Bau macht ein technischer Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“ folgende Mit- theilungen: Entworfen ist der Bau von dem Baumeister Morrison in Chicago. Nach den Abbildungen zu urtheilen, ist sein Thurm eigentlich ein Klotz aus dem Eisstein; er macht indessen in den unteren Theilen einen gefälligeren Eindruck, weil die Streben des Untergeschosses sich der Seitenlinie mehr nähern, so daß der Bau keine so große Fläche einnimmt und schlanker aussieht. Dies hat in der Beschaffenheit des Bodens von Chicago seinen Grund. Der Sand, aus welchem er besteht, heisst gegen einen feinsten Sand weniger Widerstandskraft als der Pariser, weshalb Morrison darauf bedacht sein mußte, die Kräfte mehr von oben nach unten wirken zu lassen.

Der Thurm bekommt eine Höhe von 340 Meter, die Ausstellungsbeleuchtung dieser indessen nur bis zur dritten Plattform in der Höhe von 300 Meter hinaufsteigen. Die Bauten der obersten Spitze sind für eine Weiter- worte und die großartigen elektrischen Scheinwerfer vor- behalten. Die Plattformen des ersten und zweiten Geschosses sind für die unvermeidlichen Bierhallen und Speisehäuser bestimmt. Zum Hinaufschleppen der Bauhauer sind acht Aufzüge in Aussicht genommen.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. D. W. Dießl Verlag) ist soeben das 23. Heft des 10. Jahrgangs er- schienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Reader II. — Entgegnung. (Schluß) — Der Kampf um die Volksschule. (Nachwort der Redaktion.) — Der deutsche Sonntagstag in Berlin. — Notizen. — Feuilleton: Die Lessing-Legende. Eine Rettung von Franz Mehring. (Fortsetzung)

Briefkasten.

• Berichte aus Berlin, Voikzenburg, Nossentinerhütte und Rudolfsstadt gingen zu spät ein.

Mariendorfer, P. Ihr Brief vom 7. Februar war, weil über 15 Gramme schwer, ungenügend frankirt, deshalb mühten wir Strapoporto zahlen.

Gelsenkirchen, M. Wollen Sie uns nicht die Verfügung des Regierungspräsidenten zuflehen? Uns ist die Arbeiterzeitung, in welcher dieselbe abgedruckt sein soll, nicht zu Gesicht gekommen.

Tornhund, ? Das von Ihnen eingekaufte land- gerichtliche Urtheil können wir nicht früher zur Ver- öffentlichung bringen, bevor Sie uns nicht Ihren Namen und Adresse mitgetheilt haben.

Gräbchen, S. Um nicht mit dem Strafrichter in unliebsame Berührung zu kommen, müssen wir den Namen des Betreffenden freiden.

Bremen, S. Ihre Anfrage hat wohl durch die Anmerkung der Redaktion zu dem Versammlungsbericht ihre Erledigung gefunden.

Mühlheim (Nahr), Aus mehrfachen Gründen können wir berartige Anzeigen nicht aufnehmen.

Königsberg, L. Das „Eingekauft“ konnten wir in dieser Nummer nicht mehr aufnehmen.

Binneberg, K. Eine gesetzliche Bestimmung nach welcher die Regierung verpflichtet ist, innerhalb einer be- stimmten Frist auf Beschwerden zu antworten, giebt es nicht.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen. Sitz Hamburg.

Bekanntmachungen.

Nachstehende Zählstellen haben die Wahl ihrer Ver- waltungsbeamten beim Vorstand angemeldet:

Luedlindurg, Rudolfsstadt, Steinbeck, Te- row, Verden.

Sämmtliche in vorstehenden Zähl- stellen gewählte Verwaltungsbeamten sind durch den Vorstand nach § 18 des Statuts bestätigt.

Als verloren ist angemeldet:
Das Mitgliedsbuch Nr. 20944, lautend auf **Albert Schulz, Dasfelde** wird hiermit für ungültig erklärt.
F. A. A. Daumann, Vorsitzender.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen. Sitz Hamburg.

In der Zeit vom 23. Februar bis 8. März sind folgende Beträge für die Hauptkasse eingegangen:

Von der örtlichen Verwaltung in: Neustadt i. Schl. M. 3,30, Güstrow 46,-, Calbe a. S. 35,-, Hamburg 500,-, Berlin II 100,-, Coswig i. V. 10,86, Bunzlau 15,43, Altona 100,-, Bügel-Wiebels- bach 6,-, Cassel 20,-, Bremen 50,-, Berlin P 200,-, Rendsburg 11,40. Summa M. 1097,99.

F. Wilbrandt, Hauptkassier.
Hamburg, Bollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 18, I.

Anzeigen.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands, „Grundstein zur Einigkeit“.

(Eingeschriebene Hülfskasse Nr. 7. — Sitz: Altona.)

In der Woche vom 28. Februar bis 5. März sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Ver- waltung in Rendsburg M. 50,-

Rückhülle erhielten: die örtliche Verwaltung in Gr. Schönebeck M. 100, Fehrenbach 100, Faulbach 100, Welpke 100, Broidau 150, Efen 75, Elbersfeld 50, Gläd- stad 50, Stuttgart 200, Berlin 1600, Gr. Wethheim 50, Fischbach 100, Alt-Weslin 100, Fehrlort 40, Wiepe a. b. Ober 90, Börsberg 100, Wietefeld 100, Quitsburg 100, Schindel 50, Burzen 50, Nürnberg 400, Lahe 100, Mänsler i. W. 200, Köln a. Rh. 200, Mannheim 300, Raibach 200, Stettin 400, Stammheim 70, Grefsen- hagen 100, Dortmund 100, Schwedt a. L. 100, Worme 75, Wöllfen 60, Eegenfeldt 50, Kiel 200, Waldshim 100, Weipenke 100, Heubach 150, Wilhelmshagen 100, Brom- berg 60, Landstuhl 100, Gr. Modern 50, Rixdorf 150. Summa M. 6870.

Zur Berichtigung: In Nr. 9 des „Grund- stein“, wo es heißt: Mänsler erhalten M. 150, soll es heißen **Minden i. W.**

Altona, den 5. März 1892.
E. Reib, Hauptkassier.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen. Zahlstelle Siegen.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

am **Sonntag, den 26. März,** Abends 8 Uhr, in den „Drei Bergen“, Saynauerstr. 4

Tagessordnung:

1. Erledigung verschiedener wichtiger Verbands- angelegenheiten.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
- Um zahlreiches Erscheinen bitten

(M. 2,40) **Die Verwaltung.**

Pinxter Berlins und Umgegend. Oeffentliche Versammlung

am **Sonntag, den 13. März,** Vormittags 10^{1/2} Uhr, in der Branerei „Königsstadt“.

Tagessordnung:

1. Wie lassen sich unsere gesunkenen Lohnverhält- nisse wieder aufbessern? Referent Kollege Dietrich.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

(M. 1,80) **W. Förster, Vertrauensmann.**

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands, „Grundstein zur Einigkeit“.

Oertliche Verwaltung Heizen. Mitglieder-Versammlung

am **Sonntag, den 20. März,** Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Mügge.

Um das Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

(M. 1,65) **Die örtliche Verwaltung.**

Versammlungs-Anzeiger

für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

- Altona Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr, in Koppelmanns Salon, Gr. Rosenfr. 95.
- Warmen. Sonntag, den 13. März, bei Herrn Hlme- berg, Oberdörnerstraße 69.
- Wiesefeld. Sonntag, den 13. März, Morgens 11 Uhr, bei Herrn Wilschick, Bürgersweg 14.
- Wremen. Mittwoch, den 16. März, Abends 6 Uhr, in der „Vereinshalle“, Dillstr. 1.
- Cassel. Mittwoch, den 16. März, bei Herrn Wittrod, Schäfersgasse 33.
- Cöln a. Rh. Jeden Sonntag, Morgens 11 Uhr, bei Wwe. Klemmer, K. Griechenstr. 69.
- Cöblin. Sonntag, den 13. März, im Restaurant „Zum Weinberg“.
- Düsseldorf. Sonntag, den 20. März, Morgens 11 Uhr, bei Wwe. Mathiesen, Kalernerstr. 65.
- Duisburg. Sonntag, den 20. März, Morgens 11 Uhr, bei Herrn Breiter, „Drei Kronen“, Knüppel- markt 2.
- Eibersfeld. Sonntag, den 6. März, Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Gerbradt, Weichstr. 14.
- Erfurt. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schramm, Gotthardstraße 44.
- Hamburg. Jeden Donnerstag, Abends 8^{1/2} Uhr, in „Täglics Clublokal“, Valentinstamp 41.
- Hannover. Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr, im „Vollhof“.
- Herford. Sonnabend, den 19. März, Abends 8^{1/2} Uhr, bei Wwe. Oberhaus, Rennestraße.
- Lehr. Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr, bei Herrn N. Lange, Hafenstr.
- Lutzenwalde. Sonntag, den 20. März, Nachmittags 3^{1/2} Uhr, bei Herrn Döbber, Wulfstr. 33.
- Lübeck. Mittwoch, den 16. März, „Berliner Hof“, Fünfhausen.
- Watus. Sonntag, den 20. März, im Lokale „Weißes Möhchen“, Hauptgasse.
- Meldorf. Mittwoch, den 16. März, bei Herrn Karstens.
- Minden i. W. Jeden Samstag, Abends 5 Uhr, bei Herrn Wilmshier, Ritterstr. 18.
- Mühlheim a. d. Nahr. Samstag, den 19. März, Abends 8 Uhr, bei Herrn Ueberhoff.
- Nienmünster. Donnerstag, den 17. März.
- Nienburg a. W. Sonntag, den 20. März.
- Nordenham. Sonntag, den 13. März, Nachmittags 4^{1/2} Uhr, bei Herrn Wieting.
- Oberhausen-Estrum. Sonntag, den 20. März, Abends 6 Uhr, bei Herrn F. König in Uffleben.
- Offenbach. Jeden Dienstag, Abends 8^{1/2} Uhr, in der Restauration B. Eisenmenger, Ferraristraße 46.
- Parchim. Sonntag, den 13. März, Nachm. 3 Uhr, bei Herrn Höffner.
- Pforzheim. Jeden Sonntag von 10 bis 11 Uhr im Lokale „Zur Eintracht“, Neuchlinstraße 12.
- Rohleben. Sonnabend, den 19. März.
- Steglich. Freitag, den 18. März.
- Stendal. Sonntag, den 20. März, Uffstraße 10.
- Stettin. Mittwoch, den 16. März, bei Herrn Naß Charlottenthal 4.
- Stralsund. Sonnabend, den 19. März.
- Trier. Dienstag, den 15. März, bei Herrn N. Marx, Simonsstraße 18.
- Heizen. Sonntag, den 20. März, Nachmittags 3 Uhr, im Müggeschen Gasthause, Schmiedestr.
- Wilhelmshagen. Sonntag, den 13. März, Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Gerdt.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co. in Hamburg.